This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

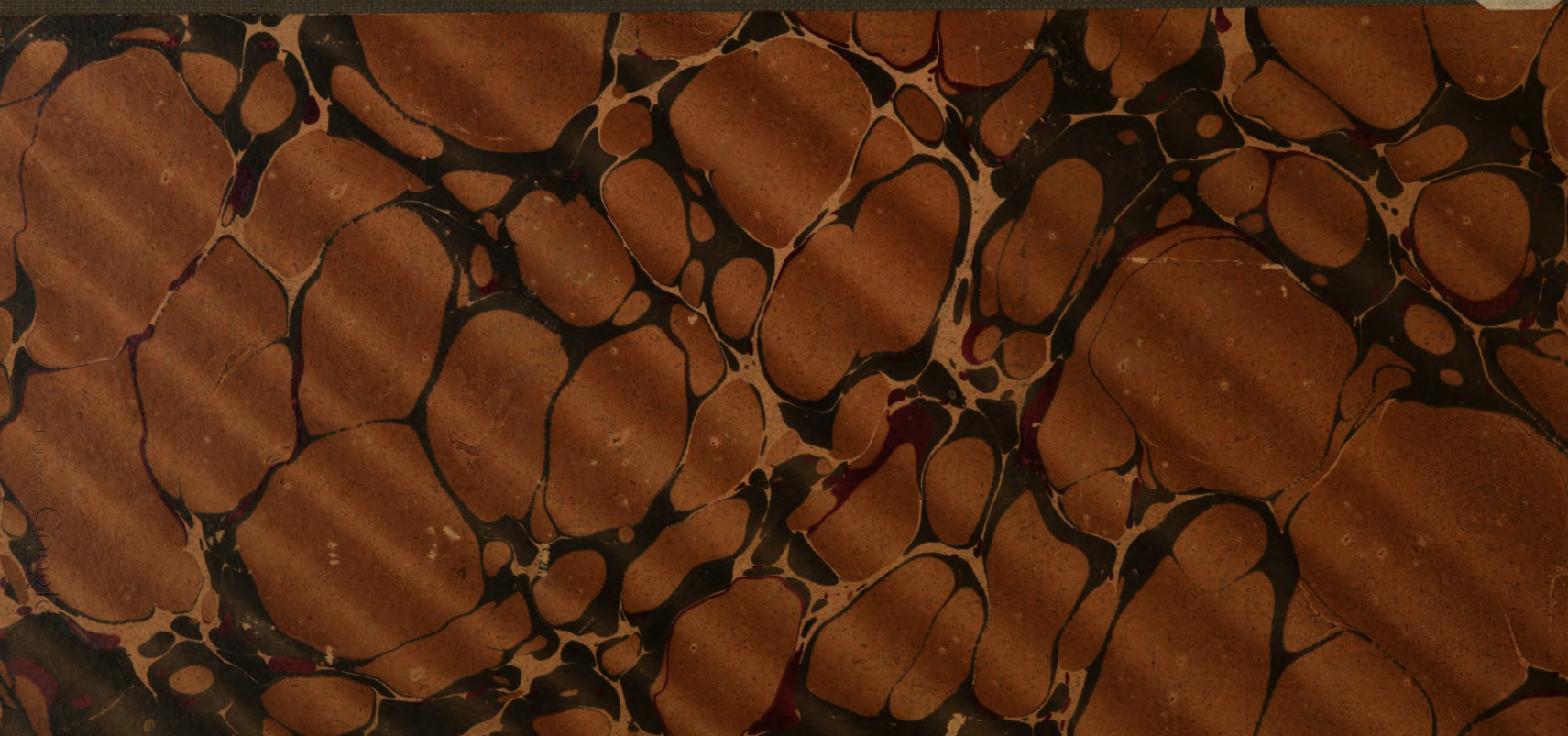
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

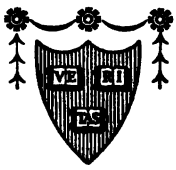
Huber. Bruch mit der Revolution und Ritterschaft. 1852

Ger 2250 11



Ger 2250.11

Harvard College Library



BOUGHT FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

BEQUEATHED BY
CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bruch mit der Revolution

und

Ritterschaft.

Berlin, 1852.

Verlag von Wilhelm Hertz.

(Besser'sche Buchhandlung.)

Vii.
203. m.

Digitized by Google

Gräflich
Stolbergische
Bibliothek
zu
Wernigerode.

Digitized by Google

Bruch mit der Revolution

und

Ritterschaft.

Αἰέν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχους ἔμμεναι ἄλλων.
Hom. Iliad. XII. 784.

Daß Du eine gute Ritterschaft übest.
1. Timoth. 1 — 18.

Berlin 1852.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Besser'sche Buchhandlung.)

Digitized by Google

Ger 2250.11

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

June 17, 1933

By Victor Aimé Huber

Digitized by Google

Vorwort.

Es liegt in einer völlig unabhängigen, aber auch völlig isolirten, nach keiner Seite Gunst, Stütze, oder Anschluß suchenden Stellung, zumal wenn sie nach allen Seiten mit unbequemen Zumuthungen und manchem Tadel auftritt, daß sie von der Menge nach allen Seiten unbeachtet bleibt und unter den Wenigen, welche sie zu beachten nicht umhin können, nach allen Seiten Anstoß geben muß. Auch in den Punkten wird sie keine Anerkennung finden, wo eine Uebereinstimmung Statt finden mag. Schon das Bekenntniß keiner Partei anzugehören, wenn es nicht mit völliger Farblosigkeit und Nullität verbunden ist, hat Acht und Bann von allen Parteien zur Folge. Wer sich dem aber entziehen wollte indem er das Wesen einer Partei eben in der Sache, in der Stellung und nicht in der Zahl der Vertreter suchte und sich daher selbst als seine eigene Partei einzuführen suchte, der würde nur Gelegenheit zur Anwendung des scheinbar gerechtfertigten Vorwurfs der Anmaßung geben. Ja schon der Versuch den wir hier machen, unsere persönlichen Beziehungen wenigstens nach einer Seite hin vor Mißdeutung oder Mißverständniß zu wahren, wird diesem Vorwurf nicht entgehen, der uns aber nicht hindern kann das zu thun, was

Digitized by Google

wir Andern noch mehr schuldig zu sein glauben als uns selbst. Daß die Presse aller Parteien kein anderes Maaß der Achtung kennt, als was aus äußern Momenten und besonders aus der Gemeinschaft, dem Anhang, der Zahl hervorgeht — daß sie deshalb einem einzelnen und vereinzelten Individuum nicht Wichtigkeit genug beilegt, um ihm das Recht zuzugestehen von sich selbst zu reden, braucht keinen Einzelnen in der Selbstachtung herabzusetzen, welche von der objektiven Wichtigkeit ganz unabhängig ist.

Unter den vielen Angriffen, welche die nachfolgenden Betrachtungen hervorrufen dürften, wenn und soweit sie Leser finden mögen, ist nur einer den wir hier überhaupt zu berücksichtigen ein Bedürfniß fühlen und den wir deshalb hier vorgreifend abwehren da wir nicht erwarten können, daß irgend eine Partei uns ihre Presse zu einer nachträglichen Abwehr auch der gehässigsten Angriffe öffnen werde.

Diese Abwehr bezieht sich auf unser Verhältniß zu der Partei, welche spezieller als die conservative oder reaktionaire gilt, auf parliamentarischem Gebiete aber als die Rechte bezeichnet wird und ihr Hauptorgan in der Neuen Pr. Zeitung hat.

Abgesehen und unbeschadet einer noch fortdauernden und hoffentlich unzerstörbaren Gemeinschaft in manchen politischen und noch mehr in den kirchlichen Fragen und in der allgemeinen Hauptgrundlage der Bildung und Gesinnung, wozu noch einige persönliche Beziehungen kommen, auf die wir nur stolz sein können — abgesehen davon sind die Hauptthatsachen unserer Beziehungen zu jener Partei folgende. Nachdem wir Jahre lang fast ohne alle geistige, sittliche Unterstützung dieser Kreise im Vorkampf gegen die schleichende, verkappte Revolution der liberalen Opposition gestanden, haben wir nach dem März in den Reihen dieser Männer gegen die offene und gewaltsam siegreiche Revolution gekämpft, namentlich als ein häufiger und einer der entschiedensten Mitarbeiter der N. Pr. Zeitg. Damals war die Partei zwar eine „kleine", aber noch keine

Digitized by Google

„mächtige", und es gehörte vielleicht etwas mehr conservative Entschiedenheit dazu sich ihr offen und aktiv anzuschließen als jetzt Seit sie eine Macht geworden und leider den damit verbundenen Versuchungen eben so wenig widerstanden als andre Mächte, gehören wir jedenfalls nicht mehr zu dieser Partei. Die Frage ist nur: ob wir jemals im engern Sinn zu ihr gehört haben? Nach unserem Bewußtsein, dem schon damals die im Hintergrunde liegenden großen Differenzen sehr deutlich waren, war unsere Stellung die eines freiwilligen Bundesgenossen, der in dem Drange der Gefahr nur dem Hauptzuge der Wahlverwandtschaft folgt, ohne das Recht aufzugeben, in seine eigene Stellung zurückzutreten, wenn der gemeinsame Feind besiegt, oder doch die dringendere Gefahr vorüber, und die bisher latenten Gegensätze mehr hervortreten sollten.

Diese Veränderung wurde auf politischem Gebiete, abgesehen von wesentlichen Differenzen hinsichtlich der deutschen Frage und des Verhältnisses zu Oesterreich*) — entschieden herbeigeführt durch

*) Um Mißverständnissen vorzubeugen bemerken wir hier Folgendes. Unsere Meinung war von vorne herein: daß Preußen in der Herstellung des Bundestags, in einer conservativen Execution in Hessen und Holstein hätte vorangehen nicht aber sich nach einer Reihe vergeblicher Versuche falsche Stellungen zu behaupten, von Oestreich nachziehen lassen sollen. Die Rechte ist zwar der Regierung nicht in diesen falschen Stellungen gefolgt, aber sie hat ihrerseits auch eine Reihe falscher Stellungen eingenommen und halbe Maßregeln empfohlen; sie war uns viel zu unsicher, schwankend, confuse. Und auch der Ton ihrer Polemik gegen deutsche Regierungen, Fürsten, Dynastieen und Stämme, welche einer so haltungslosen Politik sich nicht anschließen wollten noch konnten, war unverantwortlich, ja gradezu destruktiv. Er hat Preußen in seiner moralischen Stellung außerordentlich geschadet, da man die Kreuzzeitung als Organ des Preuß. Hofes ansah. Endlich kann auch in der deutschen Politik nicht ehrlich von einem Bruch mit der Revolution die Rede sein, so lange nicht die arrière pensée ganz überwunden ist: die Revolution auszubeuten, um die vorrevolutionaire Stellung Preußens auch formal und bis zu „absoluter Parität mit Oesterreich" zu verbessern. Preußens Beruf ist höher und schöner, aber er ist anderer Art! Auch in Beziehung auf staats- und volkswirthschaftliche

Digitized by Google

das Verhalten der Rechten beim Abschluß der Verfassung und hinsichtlich der Eidesleistung des Königs, die sie verhindern konnte und mußte, auf die Gefahr eines Bruchs und um jeden Preis. Damals schon sagten wir uns ausdrücklich und öffentlich von der Partei als solcher los („Berlin, Erfurt und Paris." Berlin 1849.) Doch fanden wir damals weder Beruf noch Veranlassung auf politischem Gebiet das Schweigen der Trauer und des Schmerzes zu brechen und abgesehen von gelegentlichen Verwahrungen, weiter polemisch gegen unsere ehemaligen Verbündeten aufzutreten. Blieb doch überhaupt den blos politischen Fragen und dem parliamentarischen Treiben in der Welt, in der wir mehr und mehr unser Leben wurzeln ließen, nur eine sehr untergeordnete Bedeutung! — Eine sittliche Verpflichtung zu solchem Auftreten fanden wir erst als die Rechte entschieden mit dem Streben hervortrat, ihr doktrinaires Programm einer sog. ständischen Monarchie über die Gränzen einer Restauration des vorrevolutionairen status quo hinaus zu verwirklichen. Warum wir hier die größte Gefahr der innern Politik erkannten, haben wir eben in dem Folgenden ausgesprochen. Nur eine solche Gefahr konnte uns die schwere Pflicht auferlegen, ein Schweigen zu brechen, was unserer ganzen Stellung, Wunsch und Stimmung viel angemessener wäre. Wie lange und schwer wir gegen diese Pflicht gekämpft, würden wir sogar aus

---

Fragen gilt dasselbe Princip wie für die eigentliche Politik. — Das: hic Rhodus, hic salta! liegt in Frankfurt. Sollte Preußen wirklich nicht im Stande sein, dort seine eigenen berechtigten als die wahren Interessen Deutschlands zu wahren, so wäre das ein großes Unglück, da es über kurz oder lang zur Sprengung des D. Bundes führen müßte. Aber eine solche Unmöglichkeit ist nicht in den Dingen an sich, sondern nur in der verkehrten Art wie man sie betreibt. Der größte Fehler aber ist eben der, daß man eine solche Unmöglichkeit voraussetzt oder wohl gar eingesteht, und immer Oestreich die bundesmäßig richtige und fruchtbare Idee und Stellung präoccupiren läßt. Was soll man aber dazu sagen wenn die Kreuzzeitung es als Kriterion preußischer Politik aufstellt: immer das Entgegengesetzte von dem zu thun, was Oestreich thut!

Digitized by Google

der langen Zeit nachweisen können, welche zwischen der wesentlichen Aufzeichnung der nachfolgenden Betrachtungen und ihrer Veröffentlichung verflossen. Dazu kam das steigende Bedürfniß wirklicher Nothwehr in dem wir und mit uns eine große Menge stiller und bescheidener aber treuer Seelen sich befinden gegenüber dem anmaßlichen Terrorismus, der Alles was nicht zu der Doktrin sog. ständischer Monarchie und ritterschaftlichen Mitregiments schwört entweder als Revolutionair, oder als Absolutistisch, oder gar als Bonapartistisch verdächtigt und mit conservativem Acht und Bann bedroht. Wir wollen unseres geringen Orts dieses Unwesen nicht länger dulden, sondern hiermit uns sehr ernstlich dagegen verwahrt haben.

Aber nicht blos auf dem politischen Gebiet, sondern auch und noch viel entschiedener lagen jene Differenzen auf dem socialen Gebiet, worauf wir mehr und mehr ganz überwiegend mit unserem inneren Leben und äußerer Thätigkeit überzusiedeln getrieben wurden. Hier mußten wir schon vor 1848 aber noch entschiedener, mit der steigenden praktischen Wichtigkeit der Sache, seit 1848 der conservativen Partei die schwere negative Schuld der Gleichgültigkeit, der Verschlossenheit, der Impotenz vorwerfen. — Und wenn dann später die Kreuzzeitung den socialen Fragen ab und zu einigen Raum in ihren Spalten gewährte, ja gelegentlich sie in ihre allgemeinen Losungen aufnahm, so geschah dies in einem Sinne, der jene mehr negative Differenz insofern in einen sehr positiven Gegensatz verwandelte, als die Lösung der socialen Fragen nunmehr auf einem ganz falschen, oder doch jedenfalls nur zu ganz ungenügenden Resultaten führenden Wege gesucht, der rechte oder weiter und zum Ziele führende Weg aber nach wie vor ignorirt, wo nicht angefeindet wurde.

In dem Maaße nun, wie von jener Seite neuerdings der Aristokratie, der Ritterschaft ein usurpatorischer politischer Beruf vindicirt wurde, trat für uns die Verpflichtung hervor, den

Digitized by Google

wahren und höchsten Beruf der Ritterschaft hervorzuheben, welcher eben auf dem socialen Gebiet liegt, und der eben so wie die gesunden politischen Funktionen derselben durch jene usurpatorischen Bestrebungen dringend gefährdet wurde. Bei der großen und schönen Bedeutung, welche die Ritterschaft wie sie ist und noch mehr wie sie sein soll und kann in unsern Augen hat, gab dies den Ausschlag zu dem Entschluß eines öffentlichen Auftretens gegen die Rechte. Hier liegt denn auch ganz überwiegend die Bedeutung, die wir unserer kleinen Schrift beilegen möchten. Daß die Ritterschaft selbst uns am wenigsten Dank wissen wird für die Art wie wir ihren Beruf vertreten ist sehr begreiflich. Wer ließe sich gern an seine Pflichten und Sünden erinnern, und doch ist's zuweilen auch den „Besten" gut und nöthig!

Sollte aber die Ritterschaft oder ihre politischen Vertreter — worauf wir vollkommen gefaßt sind — das was wir über den socialen Beruf der Ritterschaft sagen, als „Ideologie" belächeln oder bemitleiden, so mögen sie wenigstens nicht wähnen, daß damit und auch wenn sie dies Verhalten zu rechtfertigen vermöchten, der politische Beruf, den die Rechte für sie in Anspruch nimmt — der Beruf des ständischen Mitregiments — irgend gerechtfertigt wäre. Diese beiden Seiten der Sache können völlig auseinander gehalten werden, und wollen die Herren nichts von socialen Fragen und Zumuthungen wissen, so haben wir nichts dagegen ihnen auch ausschließlich auf dem politischen Gebiet zu begegnen. Von unserem Standpunkt aus müssen wir freilich daran festhalten: je geringer sie selbst ihren socialen Beruf anschlagen, desto mehr beschränkt sich, desto niedriger fällt jedenfalls nach seiner sittlichen Berechtigung und praktischen Möglichkeit auch ihr politischer Beruf. Je höher aber und weiter jener gegriffen wird, desto weniger Nahrung wird der Trieb politischer Usurpation finden. Und zwar ist hier zunächst von Preußen die Rede; damit aber wollen wir die Nutzanwendung auf die Ritterschaft anderer Länder — und sie regt sich

Digitized by Google

überall — keineswegs abweisen. Und jemehr wir unter allen Umständen jura quaesita respektiren und deren Herstellung als Bedingung und als Frucht des Bruchs mit der Revolution billigen, desto dringender sind nach allen Seiten die Zumuthungen, die wir aus dem socialen Beruf schöpfen, der überall derselbe ist — nach dem Maaß der Krankheit, die ihre Heilung von ihm erwartet.

Wir glauben übrigens die Gesetze einer würdigen Polemik und die Achtung, die wir Sachen und Personen, sowohl im Allgemeinen als nach besondern Beziehungen schuldig sind, nirgends verletzt zu haben. Wir können es sehr ruhig abwarten, ob die ritterschaftliche Presse dieselben Rücksichten gegen uns halten wird, und sind jedenfalls sehr darauf gefaßt in dieser Beziehung nicht besser zu fahren als — nicht etwa blos unsere gemeinsamen Gegner von der wilden und zahmen Revolution, sondern Alles, was je das Unglück hatte der Kreuzzeitung und ihrem Zuschauer zu mißfallen. Daß wir solchen Kampf mit Niemanden scheuen ist wohl keine zu große Anmaßung!

In unserer Stellung außerhalb dieses Treibens können wir überdies uns dergleichen auch am ehesten gefallen lassen und wollen hier nur dagegen protestiren, daß man es nicht als ein Zugeständniß deuten wolle, wenn wir den Streit nicht fortsetzen. Wir leben so sehr in einer andern Welt, daß wir uns darauf kaum einlassen würden, auch wenn wir eine ehrliche Theilung des Raumes, der Sonne und des Windes von der Presse erwarten könnten.

Wir würden übrigens auch viel unangenehmere Folgen unseres Auftretens, als die, welche uns von dieser Seite bereitet werden könnten, sehr gerne ertragen, wenn es uns gelingen könnte in den Kreisen der Rechten auch nur eine leise Ahnung hervorzurufen, daß ihr — neben so reichen Gaben, wie nur irgend eine Partei irgend eines Landes sie aufzuweisen hat — doch Etwas Wesentliches und was ihr fehlt um eine wahrhaft conservative Partei zu sein. Wäre die abgeschlossene Selbstzufriedenheit mit dem so reichlich gegebenen

Digitized by Google

erst einmal gebrochen, so würde sie das Fehlende ohne Zweifel leicht in ihrer Mitte finden oder erzeugen können. Ohne das aber wird es auf die Länge nicht gehen. Mit Gesinnungen, Doktrinen, Gesetzen, Amtiren aller Art, Reden in Kammern und Salons, Schreiben für den Tag oder für die Nachwelt ist es noch nicht gethan. Es wäre damit noch nicht gethan, auch wenn nur soweit Alles gesund und conservativ monarchisch correkt wäre, wie es denn durch dualistische Ketzereien leider nicht ist.

Das sind große Dinge; aber auch Idee, That, Schöpfung und Leben wollen ihr Recht haben — viel mehr Recht jedenfalls und Vertretung, als sie bisher dort gefunden. Es giebt sehr wesentliche Momente einer wahrhaft conservativen und restaurativen Reaktion, die sich auch in die scharfsinnigste doktrinaire und legislative oder administrative Formel nicht fassen lassen, sondern nur in die freie, schöpferische That ächter Ritterschaft. Und, was man auch sagen mag, neben Geist, Witz, Scharfsinn, Wissenschaft sind Herz, Gemüth — ja vorbildende Phantasie würdige und nöthige Faktoren einer conservativen Politik. Jedenfalls macht ihre Abwesenheit noch keinen Staatsmann, wie man zumal auch in der diplomatischen Welt so gerne glauben möchte.

Wie wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß eine schwache, vereinzelte Stimme auch nur eine ernstliche Beachtung, geschweige denn eine Wirkung in jenen Kreisen finden werde, wissen wir nur zu wohl. Die Versuchungen des Erfolges, der Macht, der Popularität bei der Partei, des Beifalls oder der Beachtung in höheren Regionen waren zu groß, die Angriffe der Gegner zu wenig beachtenswerth, als daß Tadel und Warnung und Wahrung von irgend welcher Seite heilsamen Eingang finden könnte. Dazu denn die eigenthümliche Athmosphäre der Hauptstadt, die in vieler Hinsicht in conservativen Kreisen wesentlich dieselbe ist, wie in destruktiven!

Wie dem auch sei — es ist der Schaden am grünen Holz,

Digitized by Google

und der ist immer der schlimmste! Ist es uns aber auch nicht gegeben ihn zu heilen, ja vielleicht nicht einmal ihn denen, die es zunächst angeht, zum Bewußtsein zu bringen, so giebt es bei allen ernsten Gefahren und Schäden noch ein drittes, was auch seine Berechtigung und seinen Nutzen wenigstens in der sittlichen Welt und (wenn auch noch so lange) ohne sichtbare Wirkung hat: ein Zeugniß! — Und so wollen wir denn jedenfalls soweit an uns ein Zeugniß gegeben haben, dessen conservativen Ernst und Treue selbst die nicht läugnen werden, die es am unangenehmsten treffen würde, wenn sie es beachten — um so mehr, da es das Zeugniß eines aus diesen Kreisen auch leiblich Scheidenden ist. Und grade hierin liegt wohl auch eine weitere Berechtigung eine Verpflichtung nicht länger zu schweigen.

Setzen wir hinzu, daß grade deshalb der Schaden uns so groß erscheint, und unser Wunsch, daß wir nicht ganz unberücksichtigt bleiben mögen so dringend ist, weil wir eben dort doch noch verhältnißmäßig bei weitem die meisten Elemente einer wahrhaft conservativen Regierung, zumal für den Fall einer ernsten Krise sehen — vorausgesetzt freilich, daß sie sich bescheiden ihre dualistischen Doktrinen wenigstens nicht um jeden Preis und unter allen Umständen zu verwirklichen! Jedenfalls verkennen wir nicht den großen Unterschied zwischen diesen Männern, und solchen die über Nacht die große Entdeckung gemacht haben, daß weder die constitutionelle, Monarchie noch vielleicht die ständische für Preußen paßt, nachdem sie lang genug das Ihrige zu allen Experimenten beigetragen die nach verschienen Seiten hin gemacht worden sind!

Schließlich ein Wort zur Entschuldigung der aphoristischen Form, sofern sie den Schein einer gewissen lehrhaften, apodiktischen Anmaßung gegen sich hat. Sie ist aber hier nur Folge der bescheidenen Ueberzeugung, daß wir nur unter der Bedingung größtmöglicher Kürze hoffen können, wenigstens einige Leser zu finden

Digitized by Google

Die Tagespresse, deren Leserkreis sicher wäre, ist uns verschlossen; so müssen wir unsere Meinung in einzelne Aphorismen zusammendrängen, da wir sie nicht, wie Andre die Ihrige, in leitenden Artikeln u. s. w. mit aller Bequemlichkeit und beliebiger Wiederholung und Variation an den Mann bringen können!"

Am Vorabend des Abschieds von Berlin.

V. A. H.

Digitized by Google

Allgemeines.

1.

„Mit der Revolution brechen" — das ist die entscheidende Losung einer gesunden, berechtigten, würdigen und ersprießlichen, also conservativen Politik.

2.

Indem wir diese Losung anerkennen und annehmen, sind wir berechtigt, diejenigen, welche sie mit uns anerkennen oder wohl gar aufgebracht haben, beim Wort zu nehmen, alle andern aber hier zu ignoriren.*)

3.

Der Bruch mit der Revolution muß nicht blos auf dem politischen, sondern auch auf dem socialen und kirchlichen Gebiet durchgeführt werden; hier aber handelt es sich zunächst um die politischen Fragen; auf die socialen werden wir zurückkommen, die kirchlichen aber, so wie die äußere Politik, unberührt lassen.

4.

Die Revolution ist der feindliche Gegensatz aller berechtigten Momente des Staats- und Volkslebens, sie treibt aber ihre Hauptspitze gegen dessen berechtigte Spitze und Siegel, gegen die höchste Staatsgewalt, und so kann auch diese, unbeschadet aller andern Rechte u. s. w., hier ausschließlich als deren Vertreter und Symbol betrachtet und behandelt werden.

*) Was in der That soll man z. B. über die Menschen sagen, die 30 Jahre lang Alles — natürlich immer soweit keine Gefahr dabei! — thaten um die bestehende monarchische Verfassung in eine „Constitution" zu verwandeln, und die jetzt jeden Versuch einer Rückverwandlung auf gesetzlichem Wege als einen mindestens sittlichen Hochverrath denunciren!

Digitized by Google

5.

„Mit der Revolution brechen" hat nur insofern einen positiven, vernünftigen, praktisch conservativen Sinn, als damit zugleich eine Restauration, ein Zurücktreten von dem Grund und Boden der Revolution auf das Gebiet des vorrevolutionairen Rechts vorausgesetzt wird.

6.

Innerhalb des revolutionairen Gebiets fallen auch die formal legalisirten Früchte der Revolution, und auch, ja vorzugsweise, mit diesen muß gebrochen werden. Sie sind nur insoweit sittlich bindend, als die Mittel ihrer Beseitigung mit jenen sowenig wie mit andern Gesetzen in Widerspruch stehn dürfen.

7.

Die Möglichkeit einer sittlichen Verjährung ist auch für Gesetze solchen Ursprungs im Allgemeinen zuzugeben; in jedem conkreten Fall aber muß sie erst nachgewiesen werden.

8.

Ohne jene Voraussetzungen ist jene Losung entweder eine leere, Alles und Nichts sagende Phrase, oder sie bedeutet nicht sowohl ein Brechen, als ein Halten, d. h. eine Anerkennung der Resultate der Revolution auf einer beliebigen Stufe ihrer Entwicklung, oder endlich eine neue Revolution, zu deren Gunsten mit der frühern gebrochen, die frühere auch wohl ausgebeutet werden soll.

9.

Wo solche Bestrebungen von einem Standpunkt, von Grundsätzen ausgehen und Interessen vertreten, welche mit jenen der gegenwärtigen Revolution in einem wesentlichen doktrinairen oder praktischen Gegensatz stehn, da mag man sie mit dem Ausdruck Contrerevolution bezeichnen. Sofern sie aber auch zugleich mit dem Wesen des vorrevolutionairen Rechtszustandes im Widerspruch stehn, haben sie diesem gegenüber eben so wenig Berechtigung als die Revolution selbst.

10.

Der wahre Bruch mit der Revolution durch reine Herstellung des vorrevolutionairen Rechtsstandes kann sowohl durch kryptorevolutionaire, als durch contrerevolutionaire Einflüsse gestört, verkümmert werden. Letztere aber sind die gefährlichsten, weil sie aus einem Schaden am grünen Holz, aus einer Verwirrung und Verirrung der Ansichten und Gesinnungen in den Schichten und Kreisen zu entstehen pflegen, welche wesentlich conservativ und daher vorzugsweise berufen und geeignet wären, der Restauration als Stütze zu dienen,

Digitized by Google

Fähigkeit und Beruf kann jedoch eben durch jene Verirrung geschwächt, wo nicht zerstört werden kann.

11.

Heißt: „mit der Revolution brechen" den vorrevolutionairen Staatskörper herstellen, nehmen und anerkennen wie er ist, so liegt darin schon, daß in dem Wesen und den Hauptorganen des Staatslebens nichts Neues zu machen ist, noch gemacht — kein neues Glied oder Organ geschaffen, keinem der vorhandenen seine Funktion zu Gunsten eines andern genommen oder wesentlich verändert werden soll.

12.

Diese Bescheidung: Nichts Neues im politischen Organismus machen zu wollen, ist eben so sehr das Kennzeichen, als ein unermeßlicher Vortheil des wahren Bruchs mit der Revolution; während es umgekehrt ein Kennzeichen sowohl als ein großer Nachtheil, sowohl der Revolution als der Contrerevolution ist, daß sie meinen Etwas machen zu können, oder zu dürfen und zu müssen.

13.

Zeit und Kräfte mit solchem Machenwollen politischer Organe verlieren, ist um so verderblicher, jemehr Krisen dieser Art die volle Verwendung aller Kräfte jedes vorhandenen Organs in den ihm eigenthümlichen gesunden Funktionen in Anspruch nimmt.

14.

Die Möglichkeit, daß der vorrevolutionaire Zustand faktisch unhaltbar war und nicht wieder herzustellen ist, muß im Allgemeinen zugegeben werden. In keinem conkreten Fall aber darf dies ohne völlig genügenden, handgreiflichen Beweis angenommen werden.

15.

In diesem Fall gilt es dann allerdings — als einziges Mittel das Leben überhaupt zu retten — einen Schöpfungsakt, der sich sowohl dadurch als durch alle andere Umstände und namentlich durch seine Früchte von einem revolutionairen oder contrerevolutionairen Machen unterscheiden wird. Dabei werden vor allen Dingen die Thatsachen zu berücksichtigen sein, es wird der thatsächlich wirklichen oder möglichen Gewalt soweit wie es noch möglich eine auch formale Berechtigung und Befestigung zu geben sein.

16.

Nur in diesem Falle treten dann auch solche Doktrinen in ihr Recht, welche im Gegensatz zu der Revolution in ihren Voraussetzungen, ihrem ganzen Geist und Ziel als mehr oder weniger conservativ be-

Digitized by Google

zeichnet werden können, während sie dem vorrevolutionairen Rechtszustande gegenüber gar keine Berechtigung haben, so lange derselbe noch wirklich, d. h. möglich ist. Weder rein theoretische, doktrinaire Consequenz und Begründung, noch die Berufung auf angebliche oder wirkliche Analogieen in einem andern oder einem frühern Stadium derselben politischen Entwicklung kann einen solchen Anspruch rechtfertigen.

17.

Die Frage: ob eine absolut conservative Doktrin und ein absolut berechtigter Staatsorganismus denkbar, darf immer nur ohne Präjudiz zu Recht bestehender Verfassungen erörtert werden. Mit diesem Vorbehalt giebt ohne Zweifel die Doktrin und Form unter sonst gleichen Umständen am meisten conservative Bürgschaft, welche dem Kampf um politische Gewalt am wenigsten formale Mittel, Raum und Recht gewährt, indem sie die Macht und das Recht der höchsten Entscheidung formal in einem Organ concentrirt. Dadurch wird der Zerreibung der Kräfte und der Demoralisation, welche die unvermeidliche Folge jener Kämpfe ist, wenigstens keine formale Berechtigung gewährt, sondern sie sind unbedingt als revolutionair zu behandeln.

18.

Damit ist die Nothwendigkeit und Möglichkeit einer moralischen Mitwirkung untergeordneter aber selbstständiger Organe bei der Herrschaft nicht ausgeschlossen. Diese implicirt die Möglichkeit moralischer Usurpation der höchsten Staatsgewalt durch formal unberechtigte Gewalten — und auch diese kann verderbliche Folgen haben. Aber welcher unermeßliche Unterschied zwischen formalen und blos moralischen Momenten der Art ist, ergiebt sich aus der Analogie der Ehe, welche am meisten dem Wesen des Staats entspricht. Der moralische Einfluß, ja in manchen Dingen das Uebergewicht des Weibes kann sich mit der Idee und Würde der Ehe vollkommen vertragen, während eine formale Aufhebung des monarchischen Princips: „er soll dein Herr sein," die christliche Ehe formal auflöst und faktisch nur ausnahmsweise durch faktische moralische Enthaltung von Seiten der Frau möglich machen würde.

19.

Die höchste Gewalt kann also allerdings auch durch Momente sittlicher Opposition und Usurpation in ihrer Würde und Wirksamkeit objektiv und subjektiv geschwächt werden; aber wo diese Beschränkung und Abhängigkeit formal festgestellt ist, da steht auch jene Erniedrigung und Schwächung fest und die von Haus aus falsche Stellung vergiftet und

Digitized by Google

demoralisirt alle Beziehungen, alle Fragen — zumal bei getheilten Ansichten oder Interessen, welche nie ausbleiben.

20.

Der wesentlich durch Persönlichkeit bedingte und eben deshalb an kein formales Gesetz, an keine organische Gestaltung zu bindende Einfluß sittlicher und geistiger Mächte auf die Haltung der höchsten Gewalt fällt mehr als irgend eine Seite der historischen Entwicklung in das Gebiet providentieller Führung und kann nie ein Grund der formalen Schwächung oder Theilung der Gewalt selbst sein. Insofern aber durch diese, der Natur der Sache nach, künstlichere, verwickeltere Verhältnisse herbeigeführt, also die Regierungsaufgaben erschwert werden würden, ist es geradezu eine Absurdität durch solche Einrichtungen die Mängel und Fehler einer persönlich unfähigen Gewalt suppliren oder corrigiren zu wollen. Eine ganz andere Sache ist es freilich, wenn der eigentliche Zweck der ist, diese Gewalt zu beseitigen und eine andre an ihre Stelle zu setzen!

21.

Unter sonst gleichen Umständen, ja unter relativ viel ungünstigern Umständen aller Art, mit Einschluß aller persönlichen Einflüsse, kann auch der gesunden Freiheit der übrigen Organe und Glieder, jedem in seinen Funktionen in dem Maaße mehr Raum gegeben werden, als dem Kampf um die höchste Gewalt wenigstens jede formale Berechtigung des Organs versagt ist, und die Herrschaft als Funktion des einheitlichen Hauptes fest und über allen Fragen steht. Denn damit ist zugleich der zur Erhaltung des Ganzen nöthigen Ordnung die größtmögliche Sicherheit gegeben.

22.

Damit ist eine auch formale Regulirung des moralischen Einflusses anderweitig qualificirter Organe auf die Handhabung der höchsten Gewalt durch Beirath u. s. w. keineswegs ausgeschlossen und steht derselbe keineswegs im wesentlichen Widerspruch weder mit jener Freiheit noch mit jener Ordnung.

23.

Jede Bürgschaft einer dieser Hauptbedingungen eines gesunden Staatslebens, welche auf ein formales Recht der Betheiligung eines jener Organe an der höchsten Entscheidung hinausläuft, ist nicht conservativ, sondern destruktiv, mag sie nun positiv oder negativ, mittelbar oder unmittelbar, aktiv oder passiv sein und mag eine revolutionaire oder contrerevolutionaire Absicht oder Doktrin dabei zu Grunde liegen oder nicht.

Digitized by Google

24.

Irgend einem Organ das formale Recht der Herrschaft zugestehen und die Mittel der Herrschaft, also namentlich den nervus rerum gerendarum von der formalen Zustimmung eines andern Organs abhängig machen, ist entweder ein ehrliches Absurdum oder eine Perfidie falscher Loyalität oder falscher Freiheit.

Dasselbe gilt von allen Funktionen der Herrschaft, also von allen Handlungen, Maßregeln, Gesetzen, welche nicht bona fide als interna einzelner Organe, oder hinsichtlich dieser, eben so bona fide, als Sache des herrschaftlichen allgemeinen Aufsichtsrechts, der Wahrung des Gesammtinteresses und Rechts gegen das Besondere gelten können.

25.

Dieselbe Perfidie oder Absurdität zeigt sich in allen Versuchen den eigentlichen Kern der Frage, den wirklichen und entscheidenden Gegensatz zwischen monarchischer Einheit oder irgendwelcher Theilung der höchsten Gewalt, zwischen Freiheit und Herrschaft zu verhüllen, zu ignoriren oder wohl gar als eine Stärkung und Sicherung derselben darzustellen.

26.

Allerdings ist unter sonst gleichem Maaße der Absurdität und Confusion ein sehr großer Unterschied zwischen der revolutionairen Absicht und der absichtslosen, unbewußten ja vermeintlich monarchischen und loyalen Gesinnung bei doktrinairer Befangenheit oder gänzlichem Mangel an politischem Urtheil. Abgesehen aber davon ist es ganz einerlei, ob man eine angebliche Befreiung von der Verantwortlichkeit vorschützt, da doch die Macht nur soweit wirklich ist, als sie verantwortlich und immer verantwortlich ist, soweit sie wirklich — oder ob man sich auf den Gemeinplatz beruft: „on ne s'appuyie que sur ce qui resiste," wobei man vergißt, daß jede wirkliche Macht auf sich selbst beruhen und Stütze sein, nicht eine solche suchen muß — oder wie die mehr oder weniger scharfsinnigen Sophismen und Hinterthüren lauten mögen, die sowohl von Seiten der Kryptorevolution als der Contrerevolution ausgebeutet worden sind. Der Grund aber, den man gegen consultative Stände geltend gemacht hat: daß sie sich nie dabei beruhigen, sondern immer ein votum decisivum erstreben werden, beweist so offenbar zu viel und also gar nichts, daß kein Wort darüber zu verlieren ist.

Oder hat die Erfahrung nicht hinreichend gelehrt, daß Versammlungen oder Corporationen, denen ein formales Minimum des votum decisivum, also des Mitregiments bewilligt worden, nie zufrieden sind bis sie formal oder faktisch das Maximum erlangt haben?

Digitized by Google

27.

Die größtmögliche formale Sicherheit der Einheit der Herrschaft durch Beseitigung aller formalen Ansprüche oder Vorwände der negativen oder positiven Betheiligung untergeordneter Organe an der Entscheidung, ist noch wichtiger für die gesunde Entwicklung des socialen als des politischen Lebens, eben weil jenes der Freiheit sowohl als der Ordnung in noch höherem Maaße bedarf als dieses.

28.

Die bleibende und Hauptbedeutung der sog. socialen Fragen liegt unter allen Umständen darin, daß jede politische Funktion und ihr Organ eine gesunde und entsprechende sociale Substanz fordert, deren Erzeugung und Erhaltung nur durch die Erfüllung entsprechender socialer Funktionen eines socialen Berufs möglich ist.

29.

Der sociale Beruf hat seine materielle oder ökonomische und seine sittliche Seite, beide müssen bei Erzeugung und Erhaltung einer gesunden socialen Substanz Hand in Hand gehen.

30.

Diese Bedeutung der socialen Fragen und damit die Wichtigkeit jener conditio sine qua non ihrer Lösung wird in dem Maaße gesteigert, wie die Revolution selbst sich auf das sociale Gebiet wirft, die Erzeugung der socialen Substanzen ergreift und die politische Macht als Mittel socialer Revolution, zumal im besondern Interesse einzelner socialer Kategorieen erstrebt.

31.

Je schwieriger es ist, die wenn auch nicht absolut, doch auch in einer gesunden Entwicklung — geschweige denn in einer Periode socialer Krankheiten — relativ sich widersprechenden Interessen verschiedener socialer Substanzen und Kategorieen möglichst zu befriedigen, oder zu schonen, desto wichtiger ist es, daß die Funktion der politischen Herrschaft einer solchen socialen Substanz zugewiesen werde, welche kein materielles ökonomisches Sonderinteresse haben kann, oder durch volle Befriedigung über dasselbe und damit über alle andere Sonderinteressen erhaben und zur Vertretung des socialen, wie des politischen Gemeinwohls befähigt werde.

32.

In der Parteipolemik über alle diese Dinge wird großer und mannigfaltiger Mißbrauch mit den Ausdrücken „absolut“ und „constitutionell“ getrieben, der jedoch nichts an der Sache ändert. Versteht man unter absoluter Monarchie einen Staat, worin die bloße

Digitized by Google

Willkür des Herrschers unbedingt über Recht, Freiheit, Eigenthum und Leben der Unterthanen verfügt, so ist dies jedenfalls keine nothwendige Folge der absoluten Einheit der höchsten Staatsgewalt in den Händen eines erblichen Hauptes. Es kann eben so gut unter jeder Verfassung eintreten, welche überhaupt eine höchste Gewalt anerkennt, wäre sie auch getheilt unter mehre Faktoren*). Die Geschichte spricht hierüber so vernehmlich, daß eine Hinweisung auf sie genügt.

33.

Unter allen Umständen kann keine Gewalt sich lange halten, wenn sie nicht die sittlichen Schranken anerkennt, welche ihr das Gesammtresultat der Bildung des Volks zumal hinsichtlich der Rechte und Interessen der Einzelnen oder der Organe des Volkslebens vorschreibt. Zerstört die höchste Gewalt diese Bedingung ihrer Existenz, so tritt Revolution ein, nicht als berechtigtes, sondern als unvermeibliches Uebel, als Symptom und Frucht der Krankheit.

In diesem Sinne giebt es keine absolute Regierung. Eben deshalb ist es eine Absurdität zu behaupten, die reine Monarchie — mag man sie nun absolut nennen oder nicht — schließe an sich den höchsten Grad von Freiheit der übrigen Organe in ihrem Kreise und ihren gesunden Funktionen aus. Mißbräuche der Gewalt sind auch hier möglich, wie bei der Duarchie und Plurarchie; aber wer überhaupt Monarchie will, muß sie auf die Gefahr ihrer Mißbräuche wollen.

34.

Will man die Ausdrücke Absolutismus und Constitutionalismus als sich gegenseitig ausschließende Gegensätze brauchen, insofern letzter eine formale Theilung der höchsten Gewalt und eine formale Beschränkung und Controlle des monarchischen durch populaire Faktoren bezeichnet? Jedenfalls ändern aber auch hier die Worte nichts an der Sache und auch die reine Monarchie bleibt eine Constitution, d. h. eine Staatsverfassung — eine durch freie, und nach Bedürfniß wechselnde Selbstbeschränkung, so wie durch den ganzen gegebenen Complex sittlicher und materieller Momente und die historische Entwicklung der Zustände einer gegebenen Periode der Civilisation formal und faktisch bedingte geregelte Ordnung der Dinge.

35.

Welche Doktrin oder Praxis der formalen Theilung der höchsten Gewalt als ächter, oder als unächter Constitutionalismus bezeich-

*) Kann, d. h. darf doch die parliamentarische Regierung in England Alles, nur nicht die Geschlechter verwandeln!

Digitized by Google

net werden soll, ist in Beziehung auf die ächte Monarchie ganz gleichgültig, da sie alle diese Usurpationen gleich entschieden ausschließt. Abgesehen aber davon ist es sehr natürlich, daß jede Schule oder Partei ihr Recept für das ächte hält.

Jedenfalls giebt es nichts unersprießlicheres, als Discussionen, die sich um solche Gegensätze drehen, die nur scheinbar sind und nur in den Worten liegen — so lange man nicht zu sagen weiß, worin die Aechtheit liegen soll, während man zugleich die wirklichen Gegensätze einheitlicher und getheilter Herrschaft, oder den Unterschied von Freiheit und Herrschaft ignorirt oder verwirrt und trübt.

36.

Der Ausdruck Monarchie wird durch den Sprachgebrauch in bekannter Weise auf eine erbliche, dynastische Einheit der höchsten Gewalt beschränkt — leider meistens ohne Rücksicht auf die Adulteration durch ächten oder unächten, dualistischen, oder pluralistischen Constitutionalismus. Das Bedürfniß jener Einheit ist aber so sehr in der Natur der Sache gegründet, jede Brechung und Trübung derselben gehört so sehr zu dem Wesen einer niedrigern, frühern Stufe der Entwicklung oder eines Krankheits- oder Uebergangszustandes, daß es auch in Ländern des ächten oder unächten, französischen oder englischen Constitutionalismus nur zwei Alternativen giebt: entweder Unmöglichkeit jedes geordneten gesunden Zustandes, ein Chaos aus dem eine Reihe von Revolutionen hervorgeht, oder die faktische Einheit der Gewalt in den Händen irgend eines der formal gleich berechtigten Faktoren des formalen Dualismus oder Pluralismus. Ob dies der dynastische Faktor, wie in Frankreich unter Louis Philipp, oder einer der populairen Faktoren ist, wie in England seit es durch parliamentarische Majoritäten regiert wird, das gilt gleich.*)

*) Gewiß gehört die Beharrlichkeit, womit man sich bei uns im conservativen Lager über das Wesen und die Resultate des englischen Staatslebens täuscht, zu den merkwürdigsten, aber auch bedenklichsten Beweisen, wieweit doktrinaire Befangenheit grade die gewandtesten und schärfsten Geister irre führen kann. Den immer wiederholten Behauptungen oder Voraussetzungen, als wenn England nicht blos dem Namen, sondern auch dem Wesen nach noch eine Monarchie, ja wohl gar die einzig wahre und ächte Monarchie wäre, wollen wir hier zu allem Ueberfluß nur den Ausspruch eines der ersten conservativen Staatsmänner Englands (Lord Lyttleton) entgegenstellen: „Die Suprematie der Krone bei uns ist nichts anderes als die Suprematie der jedesmaligen Majorität des Parliaments.“ Dies kann immer noch eine gute oder schlechte, berechtigte oder unberechtigte Regierung sein; gewiß aber ist sie keine monarchische!

Digitized by Google

37.

Wäre die Herstellung einer solchen faktischen Einheit der Herrschaft aus einer formal duarchischen oder plurarchischen Spaltung, auch unter ganz besonders günstigen Ausnahmsverhältnissen auf die Länge möglich sein sollte, wie dies bisher nur bei einem der großen europäischen Staaten, England, hauptsächlich in Folge seiner insularen Lage der Fall gewesen — so wäre es doch die größte politische Thorheit oder Ruchlosigkeit, eine formal bestehende Monarchie in eine solche Plurarchie formal aufzulösen, um sie in einem nothdürftigen faktischen Surrogat wieder zu reconstruiren. So steht die Sache, auch wenn dies in dem gegebenen Fall überhaupt, oder um einen geringern Preis möglich wäre als um die unvermeidliche politische Demoralisation und die verhängnißvolle Versäumniß der dringendsten socialen Aufgaben. Ob die formale Monarchie noch unangetastet vorhanden, oder als unabweisliche Consequenz des Bruchs mit der Revolution wieder herzustellen ist, gilt ganz gleich.

Aber auch damit ist noch des Guten zuviel gesagt, in einem Augenblick, wo ein sogenanntes conservatives Ministerium offen erklärt: es gebe für England's Politik nach Innen und Außen keine höhere Instanz als die sogenannte öffentliche Meinung, an deren Ausspruch in den Wahlen es nothgedrungen appellirt. Denn dies vage Chaos der öffentlichen Meinung und der auf dieselbe einwirkenden Interessen vertreten die Wähler und weiter Nichts — trotz der schwachen Reste organischer Gliederung, welche die Reform von 1832 übrig gelassen hat. Und welcher Mangel an politischer Sittlichkeit, welche tiefe Unwahrheit und Heuchelei, in diesem ganzen Treiben! Die Verkäuflichkeit der Stimmen der Wähler ist gewiß das allerunschuldigste dabei.

Ob aber unter solchen Umständen mit solchen Elementen überhaupt noch lange eine Regierung möglich sein wird, darüber sind sehende und denkende Engländer lange nicht so beruhigt, wie unsere doktrinairen Anglophilen, auf deren Höhe freilich die Erscheinungen in den Tiefen des wirklichen Lebens nur sehr undeutlich, oder sehr spät, wenn überhaupt zur Anschauung und Erkenntniß kommen. So z. B. fangen sie jetzt erst an, eine sehr dunkle und von der Ausdehnung und Tiefe des Uebels und der Gefahr noch sehr weit entfernte Ahnung von der Entwicklung socialistischer und communistischer Feindschaft gegen die Gesammtheit der bestehenden Zustände zu gewinnen. Und freilich ist in dieser Beziehung eine richtige Erkenntniß auch bei englischen Staats- oder Parliamentsmännern eine sehr seltene Ausnahme! Diese ganze Masse von furchtbaren socialen Leiden, Sünden, Irrthümern und Gefahren, sind aber die Frucht der Parteiherrschaft und der class-legislation — denn es giebt solch ein Ding!

Digitized by Google

38.

Am allerunverantwortlichsten ist ein solches Experimentiren in einer Krise, welche durch große Gefahren von Innen oder Außen, zumal durch bevorstehende oder fortdauernde Kämpfe mit der Revolution im Innern oder von Außen, nach unbedingt und allgemein gültigen und anerkannten Naturgesetzen, die Einheit der Führung zu einer um so dringendern Bedingung der Selbsterhaltung, der Rettung und des Sieges machen.

Preußen.

39.

Das vorrevolutionaire Preußen war eine reine Monarchie. Die höchste Staatsgewalt, das Regiment, die letzte Entscheidung aller Fragen der innern und äußern Politik, der Gesetzgebung, der Verwaltung, der Besteuerung, war faktisch formal in den Händen des Königs und wenn er durch ein Gesetz oder Patent in einzelnen Punkten irgend ein anderes politisches Organ zur Mitwirkung heranzog, so konnte und durfte er dies Gesetz auch wieder aufheben.

40.

Will man dies Absolutismus*) nennen, so wird man jedenfalls bei einiger Unbefangenheit und einiger Kenntniß der Geschichte nicht läugnen dürfen, daß — wenn irgendwo oder irgendwann in der Weltgeschichte — in Preußen die Entwicklung dieser unbeschränkten Gewalt eine providentielle, historische, naturgemäße, allmälige, die ganze Entstehung des Staats bedingende war. Zugleich war die Ausübung jener Gewalt durch die sittlichen und materiellen Thatsachen jener Entwicklung und ihrer Resultate selbst mehr vor staats- und volksverderblichen Mißbräuchen bewahrt als irgend eine einheitliche oder getheilte Gewalt in irgend einem andern Lande.

---

*) Wir könnten uns auf das Zeugniß des geistreichen Rundschauers der Kreuzzeitung berufen: „daß Preußen nie eine absolute Monarchie gewesen," wenn wir nur so recht wüßten, wie es eigentlich gemeint war.

Digitized by Google

41.

In Preußen schloß weniger wie in irgend einem andern wirklich monarchischen Lande die volle Einheit der höchsten Gewalt eine große Mannigfaltigkeit und Freiheit auf allen niedrigern Stufen des Staatslebens principiell aus, und auch der treue Beirath in allgemeinen Staatssachen hatte im Staatsrath ein Organ.

42.

Wer die formale oder sittliche Rechtmäßigkeit der allmäligen Verwandlung der mittelalterlich ständischen Verfassung in eine reine Monarchie läugnet, der läugnet die Rechtmäßigkeit der Entstehung, des Daseins Preußens. Er übernimmt die Verpflichtung nachzuweisen, auf welchem Punkte der ganzen Entwicklung seit dem Anfang der bekannten Geschichte und namentlich auch in den Beziehungen zum deutschen Reich und in der Abhängigkeit von der kaiserlichen Gewalt der angebliche legale Normalzustand für Preußen zu finden wäre. Alles was seitdem geschehen oder geworden, muß dann als Usurpation, als Revolution von Oben verworfen werden — also Preußen selbst!

43.

Kann nun davon vernünftiger Weise nicht die Rede sein, so ist umgekehrt Alles, was das Wesen der reinen Monarchie in Preußen alterirt, was eine formale Theilung oder Verrückung des entscheidenden Moments der höchsten Staatsgewalt aus den Händen des Königs mittelbar oder unmittelbar positiv oder negativ, aktiv oder passiv implicirt, als revolutionair, oder contrerevolutionair zu betrachten und zu verwerfen. Gegen dies vorrevolutionaire Recht, welches zugleich eine lebendige, historische, sittliche und materielle Thatsache ist, hat keine Doktrin das mindeste Recht, wäre sie auch an sich noch so conservativ und stützte sie sich auf noch so viele außerhalb jenes Rechts liegende Analogieen.

44.

Daraus ergiebt sich schon, daß die rettenden Thaten seit 1848 und deren Früchte großentheils — namentlich die Verfassung von 1849 weit entfernt einen Bruch mit der Revolution zu bewirken, vielmehr dieselbe in ihrem Hauptstachel anerkannt und consolidirt haben.*)

---

*) Und zwar ist hier der Eid des Königs auf die Verfassung entscheidend, da er sich hierdurch selbst unbedingt die Hände band und der selbstständigen Heilkraft der Krone zur Aufhebung des revolutionairen Ban-

Digitized by Google

45.

„Mit der Revolution brechen“ hat also in Preußen nur insofern einen vernünftigen, praktisch conservativen Sinn als damit negativ ein Brechen mit der Verfassung, eine Abschaffung der Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege, positiv aber die Restauration der reinen Monarchie, des status quo ante gemeint ist. — Dabei wird, wenn es irgend Ernst mit dem Bruch ist, nicht der März 1848, sondern die Patente von 1847, die Gränze bilden, obgleich sie leicht einen plausibeln Vorwand geben können, einen Rest des Stachels der Revolution stecken zu lassen. Denn wie verschieden auch der Ursprung und die Umstände und in vielen wichtigen Punkten der Inhalt, so ist auch schon dort eine wesentliche Concession an die Revolution z. B. in der Steuerbewilligung nicht zu verkennen.

46.

Die Verfassung von 1849 hat keine sittliche, historische, politische Verjährung für sich. Sie hat kein Recht, kein Leben, keine Wurzel, als die Formel des Gesetzes, und kann durch eine andre Formel jeden Augenblick aufgehoben werden. Dasselbe gilt im Wesentlichen von den Patenten von 1847. Daß aber der König eine sittliche Pflicht haben könnte, das Land an dem Recht kryptorevolutionairer Mitregierung gegen dessen verfassungsmäßig auszusprechenden Wunsch festzuhalten, wird kein Mensch im Ernst behaupten.

47.

In Preußen kann, wenn es einmal Brechen mit der Revolution gilt, von irgend einem Machen neuer Organe des Staatslebens nicht die Rede sein — geschweige denn von einer Ausstattung irgend eines solchen mit einer Befugniß, welche irgendwie eine formale Abhängigkeit der höchsten Entscheidung impliciren könnte. Jeder Vorschlag der letzten Art ist ein Symptom fortdauernder kryptorevolutionairer Infektion. Aber auch ohne Complikation der Art deutet ein solches Machen wenigstens eine noch immer krankhafte hybride Aufregung des politischen Schöpfungstriebes, und die noch nicht völlige Herstellung conservativer Haltung und Gesundheit an.*)

---

nes entsagte. Durch diesen Eid ist die Verfassung für den König etwas ganz anderes geworden, als ein bloßes Gesetz wie jedes andre, und es bleibt einer der größten Fehler der Rechten, daß sie nicht Alles dran setzte, diesen Eid zu hindern.

*) Zu allem Ueberfluß hier die Nutzanwendung, daß danach von gar keiner Pairskammer die Rede sein dürfte, wenn es wirklich und ernstlich mit der Revolution gebrochen sein sollte. Der Staatsrath würde ein vol-

Digitized by Google

48.

Damit sind Entwicklungen oder Reformen mancher vormärzlichen Organe oder Institutionen keineswegs ausgeschlossen, obgleich allerdings weder ein sehr dringendes Bedürfniß noch besonders günstige Umstände grade den gegenwärtigen Augenblick zu irgend welcher bedeutenden Thätigkeit auf diesem Gebiete empfehlen.

49.

Wenn in Preußen kein Grund vorhanden ist, weshalb nicht der Bruch mit der Revolution zugleich die Herstellung der vorrevolutionairen Institutionen impliciren müßte, so ist damit keineswegs nothwendig eine Herstellung der vorrevolutionairen Zustände gegeben. Im Gegentheil ist grade die Verwechselung der Institutionen und der Zustände eine der irrigen Voraussetzungen, aus denen die bedenklichsten revolutionairen und contrerevolutionairen Irrthümer hervorgehn — namentlich hinsichtlich der vermeintlichen Nothwendigkeit einer Veränderung der Institutionen, der Organisation des Staatskörpers und einer Verschiebung oder Vertheilung des Schwerpunkts der Staatsgewalt.

50.

Die Mängel vormärzlicher Zustände sind von entgegengesetzten Seiten auf's gehässigste und gewissenloseste übertrieben worden und werden es noch — und zwar leider fast am meisten von der Rechten her.*) Die Resultate der monarchischen Regierung in Preußen in allen Theilen des Volkslebens brauchen den Vergleich mit den Resultaten anderer Regierungsformen irgend eines andern Landes keineswegs zu scheuen. — Ja im Ganzen und bei einem unbefangenen Ueberschlag bot Preußen ohne Zweifel mehr Licht und weniger Schatten als irgend ein Land der Welt. Wo und soweit aber der Schatten überwog, da war es die Schuld der Personen und nicht der Institutionen. Dies gilt vor Allem von dem größten Theile derjenigen

---

lig genügendes Rudiment zur wahrhaft konservativen Entwicklung eines Organs bieten für irgend welche ersprießliche und konservative Funktionen, die man von einer Pairskammer erwarten könnte. Was die beiden bekannten Anträge betrifft, um welche sich bisher die Diskussion in der Kammer drehte, so ist jener der Rechten politisch gefährlicher, während der vom linken Centrum ausgegangene politisch unsittlicher ist.

*) Wir dürfen wohl hier daran erinnern, daß wir zu den sehr wenigen gehören, welche vor 1848 nicht blos die Revolution, sondern auch die Büreaukratie offen bekämpften, wenngleich letztere immer mit der Rücksicht, daß es sich um Diener des Königs handle.

Digitized by Google

Schäden, welche aus dem wirklichen Mangel gesunder Freiheit des öffentlichen Lebens entsprangen. Die Schuld lag ganz überwiegend nicht in dem mangelnden Recht zur Freiheit, sondern in der Nichtbenutzung desselben. Jedenfalls lag eine Fülle schöner Freiheit unbenutzt, während man nach den giftigen Früchten mit Recht verbotener Freiheit schrie und strebte und sie stahl, wo man konnte.

51.

Namentlich gilt Obiges von dem, was man gewöhnlich mit dem Ausdruck Büreaukratie bezeichnet, welche allerdings zu einem krankhaften und die freie Bewegung anderer Organe und Elemente weit über das wahre Bedürfniß der Einheit und Ordnung hinaus beschränkenden Uebermaaß gediehen war. Welche Verantwortlichkeit hier auch auf die Regierung selbst fallen mag, so liegt doch die Hauptschuld auf Seiten der Organe, deren Sache es eben gewesen wäre, ihre lokalen Lebensfunktionen gegen allmälige Usurpationen zu wahren, zunächst durch eine positive, kräftige und ersprießliche Ausübung und gesunde Entwicklung derselben — wäre es auch auf die Gefahr eines Märtyrerthums gewesen, was allen Umständen nach keine großen Schrecken haben konnte.

52.

Am wenigsten beweisen die Erfahrungen von 1848 irgend etwas gegen die vormärzlichen Institutionen, wenn auch noch so viel gegen die Personen. Vielmehr konnten die Institutionen, namentlich in den höchsten monarchischen Organen sich nicht schlagender bewähren, als in der Thatsache, daß dieselben gleich wieder in ihre volle reale Kraft und Wirksamkeit traten, sobald nur und soweit der persönliche Wille wieder hervortrat.

53.

Nach alle dem fällt der einzige Grund, welcher gegen die Restauration des status quo ante als unabweisliche Consequenz des Bruchs mit der Revolution geltend gemacht werden kann, in Preußen jedenfalls vollkommen weg: die Unmöglichkeit, die Unhaltbarkeit, mit einem Worte die faktische und der Revolution vorhergegangene Unheilbarkeit jenes status quo.

54.

Im Gegentheil: wenn noch irgend eine Autorität in Preußen möglich und wirklich ist und durch objektive, sittliche Kräfte, durch Gesinnung und Gewohnheit des Volks getragen wird, so ist es die königliche Gewalt und zwar ohne alle Rücksicht auf die Verfassung und

Digitized by Google

weit über die Gränzen hinaus, welche dieſe ihr ſteckt.*) Vielmehr hat die Verfaſſung ſelbſt und die durch ſie geſchäffenen kryptorevolutionairen Mächte dualiſtiſcher Mitherrſchaft nur durch und auf dem Willen des Königs eine ſittliche und thatſächliche Wirklichkeit. Gegenüber einerſeits dieſer großen, breiten Thatſache, anderſeits der kläglich erwieſenen Unmöglichkeit, dem ſchmählichen und verderblichen Schiffbruch, den alle kryptorevolutionaire Verfaſſungen des Feſtlandes gelitten, iſt es wirklich eine zu kühne Abſurdität immer wieder von der Unmöglichkeit der reinen Monarchie in Preußen zu ſprechen. Worauf ſich aber die Möglichkeit, wohl gar die ausſchließliche Möglichkeit einer zwiſchen ſog. organiſchen Ständen (beſonders der Ritterſchaft) und dem König getheilten Autorität ſtützen ſoll, iſt am wenigſten abzuſehen. Oder glaubt man im Ernſt der Theil des Volks, der der königlichen Autorität ſittlich entfremdet iſt, ſchwärme für ein „Junkerregiment" — wie er es nennt? Wenn wir aber behaupten: „in Preußen iſt nur die reine Monarchie möglich — nach wie vor" — ſo wollen wir damit nicht in Abrede ſtellen, daß nicht auch dieſe unmöglich werden kann. Sie iſt vielmehr nur möglich wenn die Ritterſchaft ihre Pflicht thut in treuem Gehorſam und den Mitregimentsgelüſten entſagt.

55.

Unter wirklich ſtreng monarchiſchen, alſo für Preußen allein conſervativen Vorausſetzungen könnte von einer Berufung auf die öffentliche Meinung, auf das Volk, hier nicht die Rede ſein. Aber unter den gegenwärtigen Umſtänden und nachdem von allen Seiten dieſe Stütze berechtigter oder unberechtigter Macht nachgeſucht worden iſt,

---

*) Seltſam genug, daß die Kreuzzeitung die pure pute Herſtellung der Hamburger Verfaſſung fordert und alſo für möglich hält, während ſie die reine Reſtauration in Preußen für unmöglich halten muß, da ſie ſie nicht will! Und doch, wenn mit irgend einer ältern Verfaſſung nicht zu regieren war, ſo war es dieſe Hamburgiſche! Wir ſagen aber nicht, daß es nicht auch damit gegangen wäre, wenn die rechten Leute da waren. Was ſich in Preußen jedenfalls als unmöglich erwieſen hat, das iſt gerade die ſtändiſche Monarchie. Man hat neuerdings ſich in der Pointe gefallen: „dieſe Verfaſſung iſt nicht gut weil ſie alt, ſondern alt weil ſie gut—" nun ſteht aber die Sache jedenfalls in Preußen, wenn es eine preußiſche Geſchichte giebt, ſo: „die ſtändiſche Verfaſſung iſt in Preußen nicht alt geworden, weil ſie für Preußen nicht gut, ſondern unmöglich war." Daß ſie anderswo ſich anders gezeigt hat, muß von jener Seite bewieſen werden. Spricht man aber von England, ſo meint man alſo jedenfalls: parliamentariſche Regierung!

Digitized by Google

kann auch hier die Thatsache ihren Platz und die Geltung finden, die ihr thatsächlich gebühren mag: daß die unendliche Mehrzahl des Volks gegen eine solche Restauration gar nichts einzuwenden hat, und nach der Verfassung, namentlich soweit sie eine populaire Betheiligung am Regiment implicirt, gar nichts frägt, während eine nicht geringe Minorität diese Restauration mehr oder weniger bewußt und entschieden wünscht. Allerdings giebt es auch eine Minorität, welche sich gegen eine Aufhebung der Verfassung und eine solche Restauration erklären würde; aber wahrlich nicht um der Verfassung willen, sondern entweder aus Feindschaft auch gegen die beschränkteste Monarchie oder aus mancherlei Scrupeln und Bedenken, die aber bei einem durchaus legalen Verfahren nur bei sehr wenigen Stich halten dürften. Die wirklichen entschiedenen Anhänger dieser Verfassung bilden jedenfalls eine so geringe Minorität, daß sie kaum den Namen einer Faktion verdient.

56.

Auf diese Haltung der öffentlichen Meinung und der noch viel wichtigern stillen Gesinnung, der naiven, gewohnheitsmäßigen Loyalität der großen Masse des Volks hat ohne Zweifel die Anerkennung der Thatsache großen Einfluß, daß die providentielle Führung hinsichtlich der Persönlichkeit seiner Fürsten, womit Preußen seit seiner Entstehung vor allen andern Ländern gesegnet war, sich jetzt wie früher bewährt. Je mehr aber eine übelwollende Kritik von diesen Voraussetzungen abweichen mag, je mehr man überhaupt auch in Preußen die Schuld für die Leiden, Mängel und Gefahren der Zeit bei den Personen der Regierung zu suchen Ursache oder Lust haben mag, desto thörigter wäre es, eine Abhülfe und Bürgschaft in der Erschwerung aller Aufgaben der Regierung, in der Aufreibung der politischen und gouvernementalen Kräfte zu suchen, welche unabweislich aus der gegenwärtigen, und jeder denkbaren, eine Theilung der höchsten Gewalt bedingenden Verfassung, hervorgehn muß.

57.

So weit geht die sinnverwirrende Macht vorgefaßter Meinungen, daß man sich wohl gar, wenn auch nicht ausdrücklich doch verständlich genug, eben auf diese Thatsache der monarchischen Gesinnung des Volks berufen hat, um daraus die Möglichkeit der Einführung eines kryptorevolutionairen oder contrerevolutionairen Dualismus in die höchste Staatsgewalt, ohne Nachtheil für das Wesen der Monarchie, für die Einheit und Kraft der Regierung zu folgern. Weil das Land einen König will, der es regiert, wie seine Vorfahren vor ihm, —

Digitized by Google

weil es keine mitregierenden Kammern oder Stände will noch braucht — deshalb soll es sie haben! Etwa, damit wir möglichst oft das überall so selten gelungene Kunststück erleben: daß trotz aller in der Natur der Dinge und Menschen, auch beim besten Willen, gegebenen Ursachen das Gegentheil zu erwarten, in Preußen die formal aufgelöste Monarchie durch die faktische Einheit der Faktoren immer wieder hergestellt werde? — Dabei würden wir freilich den Vortheil in Kauf haben, jedem Versöhnungsakt der Art Discussionen vorhergehen zu sehen, die wenigstens für die Theilnehmer und Liebhaber interessant genug sein werden, um den Blick auf das parliamentarische Drama Englands weniger reitzend, peinlich und beschämend zu machen, als er bisher für diejenigen war, welche Beruf zur Nachahmung zu haben meinen!

58.

Schon die rein politischen Verhältnisse berechtigen vollkommen zu der Behauptung, daß es nie einen großen Staat gegeben hat, für den aus seiner ganzen geographischen und politischen Lage und Aufgabe ein dringenderes Bedürfniß hervorging als für Preußen: daß er regiert werde — möglichst wenig, möglichst wohlfeil und möglichst gut, versteht sich; aber jedenfalls regiert von einer unzweifelhaften, einheitlichen, durchgreifenden Gewalt — ohne allen Streit um diese Gewalt und ihre Gränzen regiert — ohne alle faux frais und Luxuskosten des Regierungsapparats an politischen Kräften.

59.

Preußen hat aber nicht nur den Kampf gegen die Revolution nach Außen und im Innern — denn unter Umständen kann es auch diesen wieder gelten — zu bedenken, sondern es hat noch eine andre, eben so wichtige Aufgabe, zu deren Lösung die Herstellung aller der Bürgschaften der Ruhe und Ordnung, welche Preußen allein in einem wahren, vollen Bruch mit der Revolution, einer wahren, vollen Restauration seiner Monarchie finden kann, womöglich noch unentbehrlicher ist, als zu einer siegreichen Führung jenes Kampfes. Auch Preußen hat die sociale Frage zu lösen! Und sind die Erscheinungen der socialen Krankheit in Preußen noch lange nicht zu der furchtbaren Höhe gestiegen, wie z. B. in England und Frankreich, so ist dies nur ein Grund mehr mit der Hülfe zu eilen.

60.

Vergeblich versucht man, sogar unter contrerevolutionairen Losungen dualistische Zumuthungen durch Hinweisung auf die bisherigen Resultate des kryptorevolutionairen Experiments zu rechtfer-

Digitized by Google

tigen, woran wir jetzt leiden. Denn zugegeben auch, Alles, was z. B. die N. Pr.-Zeitg. über die Verdienste der Kammern gesagt hat, wäre namentlich in dem Sinne stichhaltig, daß das Alles nicht ohne dieselben eben so gut oder besser hätte erlangt werden können, so ist der Nachtheil der eben durch solche scheinbare und angebliche oder wirklich ersprießliche Thätigkeit der populairen Regierungsfaktoren um so sicherern Schwächung der Autorität der Krone erwächst, ein diese Vortheile weit überwiegendes Uebel.

Jedes günstige Resultat, was im Einzelnen auf kryptorevolutionairem Wege erlangt werden mag, ist ein Sieg der Revolution über die Monarchie, und im Großen und Ganzen also ein Unglück.*)

61.

Und zu solchen mindestens sehr zweifelhaften Experimenten soll ein Moment gewählt werden, wo Preußen so sehr wie in irgend einer Krise seiner Geschichte grade der monarchischen Einheit und Kraft seiner Regierung bedarf! Die Revolution hat sich in Frankreich in die einzige dort noch mögliche Regierung verkörpert: das brutale Säbelregiment in der Hand des Kühnsten, Stärksten und Schlausten — vielleicht auch des relativ Besten; ein Kampf der Reste vorrevolutionairen Rechts in Europa gegen diesen Säbel der Revolution war vom ersten Augenblick an unvermeidlich. Und Preußen soll den eigentlichsten Gegensatz dieses Säbels von der Revolution Gnaden, den Degen von Gottes Gnaden, sein Palladium, den Scepter, worunter und wodurch es geworden, was es ist — diesen Degen, der durch Gottes unergründliche Barmherzigkeit noch der alte ist, sobald ihn nur die rechte Königliche Hand recht faßt, soll es jetzt den Experimenten dualistischer Doktrinen Preis geben und seine Handhabung an die Zustimmung von Majoritäten binden, welche alles eher repräsentiren, als das Land! Und das, während auch von zwei mächtigen Nachbarn und — bisher, hoffentlich auch ferner — Verbündeten der eine nie auch nur einen dualistischen Spinnenfaden an seinem Scepter duldete, der andre ihn so eben allen revolutionairen Banden wieder entrissen hat, welche ihn umstrickten!

*) Wie kann man ehrlicher und vernünftiger Weise behaupten: es schade der sittlichen Grundlage der Königlichen Autorität im Bewußtsein des Volks nichts, wenn es Jahr für Jahr sieht, daß des Königs Wille, sei es in seinen Beziehungen zu fremden Mächten oder im Innern (ja sogar hinsichtlich des Heerwesens, soweit es Finanzsache ist!) nur insofern eine Bedeutung hat, als Kammern oder Stände ihre Zustimmung geben! Daß sie diese wirklich geben, daß sie sogar oft dazu beitragen, die Gesetze u. s. w. zu verbessern, ändert gar nichts.

Digitized by Google

62.

Man darf aber die Folgen eines kryptorevolutionairen Constitutionalismus keineswegs blos in den formalen Resultaten der Gesetzgebung, sondern noch viel mehr in den allgemeinen sittlichen Einflüssen des ganzen Verfahrens suchen. Wenn aber in dieser Beziehung die Wirkungen des Giftes noch nicht so handgreiflich hervorgetreten sind, wie in andern Ländern, so erklärt sich dies vollkommen durch die Kürze der Zeit und noch mehr durch die allgemeine Gleichgültigkeit, welche überhaupt die Betheiligung an dem kryptorevolutionairen Staatsleben, zumal an seinem parliamentarischen Mittelpunkt, auf einen sehr engen Kreis beschränkt. Wer aber leugnen wollte, daß innerhalb dieses Kreises sich nicht schon jetzt alle Momente politischer Demoralisation in ihren Ansätzen und Keimen zeigen, dessen Beobachtungsgabe, oder Aufrichtigkeit muß sehr zweifelhaft erscheinen. Schon jetzt namentlich zeigt sich die Wirkung des Grundfehlers, der Giftstachel jedes pseudomonarchischen Dualismus darin, daß jede Frage zwischen der Krone und den populairen Faktoren dadurch verwirrt, vergiftet wird, daß im Hintergrund immer das revolutionaire Recht des absoluten parliamentarischen Veto steht. Diese Stellung dem König gegenüber ist schon bei dem Unterthanen eine mindestens gesagt politisch falsche, bei einem Diener des Königs ist sie es noch viel mehr und überdies eine völlig unsittliche.

63.

Dies Alles, was wir jetzt als bittere Frucht des kryptorevolutionairen Constitutionalismus genießen, würde grade eben so gut als Frucht jeder andern Form des Dualismus der höchsten Staatsgewalt eintreten, also namentlich durch Uebertragung der wesentlichen Rechte der Kammern auf sogen. organische Stände. Und dies auch wenn es möglich sein sollte, diesen eine solche corporative Realität und Festigkeit zu geben, daß sie nicht — zumal eben in Folge ihrer dualistischen Betheiligung an dem allgemeinen Staatsleben — sehr bald in den allgemeinen Strömungen der öffentlichen Meinung sich auflösen werden. — Ist dies ja sogar in England geschehen, wo doch die Grundlagen und Substanzen so viel kräftiger und zäher sind!

64.

Welches könnten die Eventualitäten dieser oder jener Bahn eines pseudomonarchischen Dualismus für die Zukunft sein? Nehmen wir das denkbar Beste als möglich an, daß es der Krone gelingen könnte, die faktische, moralische Einheit des Regiments allmälig wiederherzustellen. Dies wäre auch unter den günstigsten Verhältnissen, ein minde-

Digitized by Google

stens sehr überflüssiges, leichtfertiges Kunststück, unter den gegenwärtigen Umständen aber ein unverantwortliches Spielen mit der Wohlfahrt und Ehre des Landes. Und um welchen Preis an Sittlichkeit der politischen Kreise, an einfacher Treue des Volks!

65.

Die zweite Eventualität wäre die Herstellung der Einheit der Gewalt auf Seiten der populairen Faktoren — also eine unter monarchischer Firma faktisch parliamentarische, d. h. republikanische Regierung, wie in England. Diese Eventualität hat aber in Preußen womöglich noch weniger Aussicht als jene erste — d. h. gar keine. Der Grund ist sehr einfach: es fehlt uns das Zeug, namentlich die aristokratischen Elemente zu einer parliamentarischen Regierung — womit mindestens eben so viel Lob als Tadel ausgesprochen sein soll.

66.

Die dritte Alternative ist: gar keine, d. h. eine schwache, schwankende, hin und her gezerrte, weder parliamentarische noch königliche Regierung. Diese würde natürlich über kurz oder lang das Land in das Chaos führen, aus dem dereinst durch Staatsstreiche alles Mögliche, vielleicht auch eine Regierung, wohl gar eine monarchische hervorgehen kann, — jedenfalls aber nicht die alte auf den Grundlagen naturwüchsiger und von Gott gesegneter Treue begründete Preußische Monarchie. Diese Alternative hat aber ohne Zweifel nur zu viel Wahrscheinlichkeit für sich. Unsere parliamentarischen, zumal aristokratischen Elemente haben grade soviel Zeug, um die Einheit der Regierung zu hindern, ihre Kraft zu lähmen, eben weil sie nicht das Zeug haben, selbst Regierung zu werden. Sie werden aber diese traurige und verderbliche Rolle um so sicherer spielen, je weniger noch wohlmeinende Majoritäten diese oder irgend eine klare Absicht haben.

67.

Halten wir uns hier einerseits innerhalb der Gränzen, welche loyale Ehrerbietung der offenen Aeußerung eines selbstständigen Urtheils über die Handlungen, Haltung und Gesinnung der Regierung seit dem November 1848 vorschreibt und lassen anderseits die Verschiedenartigkeit der Elemente unberücksichtigt, welche auch innerhalb dieser Gränzen in den höchsten Beamtenkreisen als mitwirkend erscheinen, und fragen: ist hier eine Aussicht und Bürgschaft für einen solchen Bruch mit der Revolution, der Preußen vor allen diesen Alternativen bewahren kann? Wir können leider im Ganzen und als ganz überwiegendes Resultat diesen Kreisen, bei aller Anerkennung

Digitized by Google

großer Verdienste im Einzelnen einen wahrhaft conservativen, bewußten Beruf in diesem Sinne nicht zuschreiben. Ohne eine sehr wesentliche Umwandlung, einen gründlichen Bruch mit den eigenen Antecedentien, ist von dieser Seite ein wirklicher Bruch mit der Revolution, d. h. eine bona fide Restauration nicht zu erwarten. Dasselbe gilt von andern politischen Notabilitäten, welche in diesem Augenblick zu einer richtigen Einsicht gekommen sein mögen, ohne doch in ihren Antecedentien irgend eine sichere Bürgschaft eines unerschütterlich festen Kerns rein monarchischer Gesinnung zu geben. Vielmehr liegt bei der eventuellen Wendung der politischen Strömung nach dieser Seite die größte Gefahr in der Schwäche oder sonstigen Unzuverlässigkeit der Hände, welche sich am bereitwilligsten zum Dienst am Steuer oder sonst herzudrängen dürften.*)

68.

Unter diesen Umständen ist es eine Lebensfrage der Zukunft: ob es in Preußen eine Partei giebt, welche in dem Sinne conservativ genannt werden kann, daß sie bereit und willig wäre, den Bruch mit der Revolution durch eine wirkliche Restauration zu einer Wahrheit zu machen und aus dem Bann der leeren oder vieldeutigen und oft genug perfiden Phrase zu erlösen?

69.

Diese Frage muß leider verneint werden und darin liegt das eine größte Unheil der Zeit für Preußen. — Oder bestimmter gesagt: die Partei, deren conservativer Beruf in mancher und wesentlicher Hinsicht unverkennbar, und die eben deshalb mit Recht als das grüne Holz der Zukunft gelten kann, ist mit einer verhängnißvollen Inconsequenz der Praxis, oder einer noch verhängnißvollern Consequenz der Doktrin statt grade auf dem entscheidenden Punkt den Weg der Restauration bis zum Ziele festzuhalten, auf den Abweg des contrerevolutionairen Dualismus gerathen. Das ist der eine große Schaden am grünen Holz!

70.

Diese Partei, deren parliamentarische Vertreter die gegenwärtige Rechte bildet und deren Hauptorgan in der Presse die Kreuzzeitung

*) Wir glauben hier bemerken zu dürfen und zu müssen, daß unser Urtheil über das Ministerium der rettenden Thaten in allen seinen Modifikationen sich, bei aller Anerkennung großer Verdienste, vom ersten Augenblick an gleich geblieben ist — wie wir es denn auch gelegentlich öffentlich ausgesprochen.

Digitized by Google

ist, hat in ihren Wortführern so viele Gaben des Geistes, des Wortes, der Gesinnung entwickelt, und hat so viele und große wahrhaft conservative Verdienste um Preußen, daß sie den Vergleich mit keiner conservativen Partei irgend eines andern Landes zu scheuen hat. Gegen ihre Antecedentien auf dem Gebiet der innern Politik — auf ihre Haltung in den socialen Fragen werden wir zurückkommen, die äußere Politik geht uns hier nichts an — seit dem März 1848 bis zu der Reaktivirung der Kreis- und Provinzialstände inclusive läßt sich im Wesentlichen und Ganzen nichts einwenden, während sie in manchen und wichtigen Fragen sich eben so glänzender, als in heißem Kampf wohlverdienter Erfolge zu rühmen hat. Bis dahin und so weit war auch ihr Verhältniß zum Lande ein durchaus würdiges und richtiges, indem die parliamentarische Rechte wirklich die Rechte des Landes repräsentirte.

71.

Um so beklagenswerther und verderblicher für das Land ist es eben unter diesen Umständen, daß die Rechte in der letzten Periode unserer politischen Entwicklung oder Verwicklung einen Punkt, der allerdings auch schon früher gelegentlich mehr oder weniger hervortrat, zum Hauptmoment ihrer Thätigkeit gemacht hat, obgleich er auf eine mit dem Wesen der Monarchie und ihrer Restauration in Preußen unverträgliche dualistische und contrerevolutionairen Ketzerei hinausläuft: die Uebertragung der kryptorevolutionairen Rechte der Kammern auf ständische Corporationen.

72.

Das schlimmste dabei ist dies, daß sich in alle dem immer wieder der Eindruck aufdrängt, als würde die Partei weniger durch den unabweislichen Zwang einer innern oder äußern wirklich lebendigen Nothwendigkeit, als durch ein doktrinaires Programm getrieben, was seine Erfüllung fordert. Dabei ist es nie ganz deutlich ausgesprochen worden, ob man blos an eine Vereinigung der vorhandenen Provinzialstände oder an ganz neue Schöpfungen denkt; soviel aber steht fest, daß der entscheidende Moment der ständischen Thätigkeit auf die Vertretung des größern Grundbesitzes, auf die Ritterschaft fallen soll.

73.

Ueber die objektive Thatsache, daß die Rechte oder doch die Kreuzzeitung, Stände mit einem negativen votum decisivum in Sachen der Gesetzgebung und sowohl der Erhebung als der Verwendung der Steuern fordert, kann kein Zweifel bestehn. — Ja es dürfte schwerlich eine der in der Verfassung legalisirten Errungenschaft an Kammer-

Digitized by Google

competenzen sein, welche nicht ausdrücklich oder stillschweigend auch diesen Ständen vindicirt würde. Wie es aber mit der praktischen Handhabung dieser Rechte, mit der Entwicklung dieser Verhältnisse gemeint ist, darüber läßt die immer wiederkehrende Ausbeutung der in England gesuchten Analogieen keinen Zweifel.

74.

Steht nun aber auch weiter als objektiv thatsächliche Bedeutung und Folge jener allseitig anerkannten Thatsache fest, daß diese Entwicklung sich nicht mit dem Wesen der Monarchie vertragen, sondern eine, oder vielmehr eben die dritte der drei Alternativen herbeiführen würde, welche oben angedeutet sind — so darf daraus keineswegs eine subjektive Ketzerei, oder gar Unwahrheit, ein bewußter und absichtlicher Abfall von der Sache der Monarchie gefolgert werden. Ist im Gegentheil die subjektive Aufrichtigkeit der mit jenen Bestrebungen immer Hand in Hand gehenden Aeußerungen monarchischer Loyalität und eines warmen Patriotismus durchaus anzuerkennen, so bleibt allerdings zwischen diesen subjektiven und jenen objektiven Thatsachen ein Widerspruch, der nur durch einen sehr hohen Grad von Befangenheit, oder einen noch höheren Grad von Unbefangenheit zu erklären ist.

75.

Was die letztere Erklärungsart betrifft, so findet sie in dem Niveau politischer und allgemeiner Bildung bei der Masse der Partei hinreichende Anhaltspunkte. Wie gering ist die Zahl derjenigen, welche den eigentlichen Sinn der an Geist und Scharfsinn, Gelehrsamkeit und Phantasie so überreichen Deduktionen der Führer wirklich verstehn! Hier, wie bei der Masse jeder Partei liegen die entscheidenden und charakteristischen Lebenselemente durchaus entweder im Gemüth, oder im (wohl oder übel verstandenen) Interesse. Der Unterschied liegt hier nur darin, daß die Masse dieser Partei, eben nicht zu der Masse im gewöhnlichen Sinne gehört, sondern im Gegentheil grade die Aristokratie des Landes bildet. Eine solche, wenn auch noch so ehrenwerthe und subjektiv aufrichtige Gesinnung, läßt sich aber sehr leicht vom rechten Wege abführen, wenn nur die allgemeinen Losungen dieselben bleiben, wenn es keinen Sprung, keinen Riß gilt, und die neue Richtung nicht eine von vorn herein sehr scharf abweichende ist. Jedenfalls aber kann hier nicht der Mangel an politischer Bildung zum Vorwurf gereichen, sondern nur das Mißverhältniß zwischen dieser Bildung nach Qualität und Quantität und jenen Ansprüchen.

Digitized by Google

76.

Wenn aber im Gegensatz zu dieser Unbefangenheit der Masse der Partei, den Führern eine verhängnißvolle Befangenheit vorgeworfen wird, um es zu erklären, wie es möglich, daß *sie* so den rechten Weg des wahren Bruchs mit der Revolution zur wahren Restauration der Monarchie verlieren konnten, so sind damit auch ihre eminenten geistigen Gaben ebensowenig irgend präjudizirt als der Loyalität ihrer Gesinnung. Ja, der Aufwand von edeln Gaben aller Art, womit sie sich selbst und Andere über die Richtung und das Ziel jenes Abwegs täuschen, ist der schlagendste Beweis der Aufrichtigkeit ihrer monarchischen Gesinnung in ihrem bewußten oder unbewußten Gegensatz zu den dualistischen Doktrinen, in denen sie befangen sind. Daß aber grade die scharfsinnigsten Leute sich am festesten in eine falsche Voraussetzung und deren Consequenz verstricken, wenn sie sie einmal angenommen haben, ist eine bekannte Erfahrung.

77.

Sehr begreiflich ist es ferner, wie grade solche Männer, die ihrer ganzen Anlage und Bildung nach im Wesentlichen historisch-conservativ sind, unter dem überwiegenden Eindruck eines kryptorevolutionairen oder reinmonarchischen Bureaukratismus dahin gedrängt werden können, im Kampf gegen die Revolution wenigstens mit *einem* Fuß ihre Stellung auf contrerevolutionairen Grund und Boden zu nehmen. — Um so mehr, da hier theils das Mittelalter, theils England wirkliche oder angebliche Thatsachen bietet, um die Schwäche einer rein doktrinairen Position wenigstens scheinbar zu stärken.

78.

Leider aber zeigen sich auch in diesen Bemühungen historische Analogieen zu Gunsten der Doktrin heranzuziehen die Wirkungen des doktrinairen Präjudizes. Nur so ist es erklärlich, wie, abgesehen von den Berufungen auf ein wesentlich imaginaires England, die ausdrückliche oder stillschweigende Voraussetzung einer gleichsam *latenten ständischen Monarchie* (im Sinne jener Doktrinen und ihres Programms) in Preußen Raum gewinnen, welche als der eigentlich rechtliche vormärzliche status quo zu betrachten, wonach denn nothwendig die reine Monarchie unter der und durch welche Preußen entstanden, während mehrer Generationen als eine permanente Usurpation erscheinen müßte.

79.

Was *Noth* thut, scheint dem einfachen Blick *dies* zu sein: daß zur Stärkung des Königthums lieber zehnmal zu viel, als einmal

Digitized by Google

zu wenig gethan werde. Haben aber statt dessen geistreiche Leute — zumal unter dem Einfluß der geistigen und sittlichen Atmosphäre, welche als eine den höhern Kreisen aller Farben der Hauptstadt specifische bezeichnet werden kann — sich einmal vorgenommen, Alles, was dem Wesen der Monarchie gefährlich werden könnte, als unerheblich oder nur scheinbar wegzudemonstriren, so müßte es wunderlich zugehen, wenn sie nicht plausible Argumente genug finden sollten, um sich nicht das letzte Wort nehmen zu lassen. So hat man denn sich selbst und andre auch überzeugen können, daß die Verfassung und der Eid darauf, an der Stellung des Königs gar nichts geändert hat! Solche Täuschungen über die Sachen sind schlimmer als die Sachen selbst, weil sie den sittlichen Nerv der Reaktion brechen. Um den Teufel zu bannen muß man ihn glauben, sehen und kennen. Einfachheit, Einfachheit, Einfachheit thut Noth!

80.

Zu einer ausführlichen Erörterung dieser und ähnlicher Argumente ist hier nicht der Ort. Ohnehin ist das letztere die Annahme eines vorrevolutionairen latent ständisch-monarchischen status quo, als Gegensatz des Bruchs mit der Revolution und als Objekt der Restauration, das einzige, was wirklich von Gewicht sein könnte, wenn sie irgend erweislich wäre; während dagegen alle blos doktrinairen Momente — wie conservativ auch das System, dem sie entnommen, sein mag — der Thatsache eines rein monarchischen status quo gegenüber gar keine Bedeutung noch Anwendung haben können.*) Grade jene Voraussetzung aber entbehrt so sehr aller Begründung, daß es gewiß nur als ein Beweis der verhängnißvollen Macht falscher Voraussetzungen angesehen werden kann, wenn man jenes: „nolumus leges Angliae mutari!“ auf Preußen anwendet, um den König in den wesentlichsten Funktionen der Regierung an die Zustimmung seiner Ritterschaft zu binden, und dieser alle die Rechte der Mitregierung zu vindiciren, welche man den kryptorevolutionairen Kammern nehmen will.

81.

Wie bedenklich der Weg ist, der hier unter den conservativen Losungen des Bruchs mit der Revolution eingeschlagen worden, das

*) Man hat neuerdings auch von Seiten der Rechten sich auf eine sog. „deutsche Freiheit“ — im Gegensatz zu der französisch constitutionellen — provocirt, als wenn sie ein jus quaesitum in Preußen hätte. Ist aber nicht nachzuweisen, daß der vorrevolutionaire status quo diese Freiheit gewährte, so kommt sie, was man sich auch darunter denken mag, nicht mehr in Betracht als der contract social, oder Plato's Republik.

Digitized by Google

ergiebt sich schon jetzt aus mehreren Erscheinungen. So sind z. B. im Laufe der Discussion von Seiten der Rechten und ihrer Presse manche der zweideutigsten Argumente der frühern liberalen Opposition gegen die reine Monarchie, oder zur Verhüllung der antimonarchischen Natur jedes Dualismus wiederholt worden.*) Außerdem hat man in dem Bestreben, die kryptorevolutionairen Kammern als Stufe zu benutzen, auf welcher die Ritterschaft zum ständischen Mitregiment hinaufsteigen soll, die angeblichen Verdienste derselben so sehr hervorgehoben, und zugleich die Mängel der sog. vormärzlichen Zustände so leidenschaftlich übertrieben, wie beides kaum nachdrücklicher von den Advokaten der liberalen Revolution geschehen könnte.

82.

Fehlt es nun neben und im Gegensatz zu alle dem nie an Ausdrücken wirklicher Loyalität, an Zeugnissen und Lehren wahrhaft conservativer Gesinnungen und Doktrinen — werden niemals die in der Natur der Dinge unabweislichen antimonarchischen Folgen ständisch-contrerevolutionairer Voraussetzungen als möglich, oder gar als beabsichtigt zugegeben, so macht dies zwar der conservativen Gesinnung alle Ehre, das Resultat aber vermehrt bei der Masse der Partei grade das, was in dieser Zeit vor allen Dingen als destruktiv und faktisch revolutionair sich erwiesen hat: die Confusion der Begriffe. Dies Uebel wird dadurch noch gesteigert, daß offenbar nicht eine, sondern zwei doktrinaire Strömungen hier im Spiele sind.

83.

So gehört es gewiß zu den merkwürdigsten Erscheinungen auf diesem Gebiet, daß die Rechte sich optima fide das schöne Wort: „Autorität nicht Majorität!“ als Losung aneignen konnte, während doch der Weg, den sie geht, unfehlbar zu demselben Ziel führt, wohin die Revolution führen will: Autorität der Majoritäten. Oder sollte etwa die ständische Zustimmung zu den vom König

*) So kann man in der Kreuzzeitung gelegentlich die Lehre von den legalen Bürgschaften gegen Mißbrauch der königlichen Gewalt, von der Theilung, Erleichterung oder Abwendung der Königlichen Verantwortlichkeit, von der Stütze auf ein widerstandsfähiges u. s. w. finden. Ja in dem Bestreben der Selbsttäuschung über die wahre Natur des ständischen Dualismus hat man gesagt: „Der König regiert durch seine Diener (Beamte) und seine Stände.“ — Diener, deren Befugnisse keinen anderen Ursprung und Gewähr haben, als den königlichen Willen, und Stände, die als solche in jeder Beziehung ganz unabhängig vom König sind!

Digitized by Google

vorgelegten Gesetzvorschlägen nicht eben so, wie die der Kammern, durch und nach Majoritäten erfolgen! Curien ändern hier gar nichts.

84.

Die Voraussetzung aber, daß diese ständischen Majoritäten immer in einem anderen, besseren Sinne stimmen werden, als die Majoritäten kryptorevolutionairer Kammern, bedarf erstlich noch sehr eines Beweises. Und auch wenn dieser viel leichter zu führen wäre, als er es ist, so würde damit für die formale Berechtigung eines solchen Mitregiments, gegenüber dem rein monarchischen status quo, dem die Revolution Platz machen soll, durchaus nichts bewiesen. Auch dem faktisch monarchischen Charakter oder der politischen Sittlichkeit der weitern Entwicklung, oder auch nur der Möglichkeit, mit einer solchen Verfassung in Preußen auf die Länge zu regieren, und es vor dem Chaos zu bewahren, ist damit keine irgend genügende Garantie gegeben.

85.

Weder die politischen Antecedentien der Elemente, welche in den Ständen das entscheidende Gewicht bilden werden, noch ihre wirkliche ständische Abgeschlossenheit, Eigenthümlichkeit und Selbstständigkeit, noch ihr Verhältniß zu den allgemeinen Strömungen der Zeit, in der aktiven öffentlichen Meinung, berechtigen zu der Annahme, daß sie auf die Länge, der Krone gegenüber, eine von den Majoritäten der Kammern sehr wesentlich verschiedene Haltung werden behaupten können, sobald ihre Funktionen, ihre Stellung dieselbe sein werden. — Schon die Erhebung zum Mitregiment in allgemeinen Staatssachen wird sehr bald das Besondere auflösen und erdrücken.

86.

Auch aus der unläugbaren Thatsache, daß die große Mehrzahl sogar der eigentlichen conservativen Partei und des Standes, den die Rechte hauptsächlich vertritt, viel zu wenig von den doktrinairen Voraussetzungen und Argumenten der Wortführer versteht, und nicht um dieser Dinge, sondern um wirklicher oder vermeintlicher Standesinteressen und aus einer allgemeinen Gemüthsloyalität den allgemeinen monarchischen Losungen folgt, darf man keineswegs schließen, daß es mit den Consequenzen jener Voraussetzungen praktisch keine Gefahr hat.

87.

Wenn die Ritterschaft nur früh genug begriffe, daß dieser Weg sie über kurz oder lang zu einer der Krone gegenüber feindseligen Stellung, zu einem Streiten mit der Krone um die höchste Gewalt führen wird, so hat es freilich keine Gefahr, daß sie darin beharren

Digitized by Google

sollte. Ueber einen gewissen Punkt hinaus aber könnte sie sich gar wohl so sehr compromittiren, daß sie jene Stellung jedenfalls nicht ohne vielfachen Schaden, wohl gar eine wirkliche, jedenfalls sittliche Niederlage räumen dürfte, unter der das Ganze um so mehr leiden würde, je edler das Organ, welches sie trifft.*)

88.

Noch viel weniger hat das mehr negativ, passiv unbewußt und naiv conservative Volk eine Ahnung davon, daß die Rechte die kryptorevolutionairen Kammern, deren es herzlich satt ist, nur beseitigen will, um ihr Erbe sub beneficio inventarii jedoch utiliter der Ritterschaft zuzuwenden. Im Gegentheil fehlt es keineswegs an wiederholten Zeugnissen dafür, daß in dieser Lebensfrage jedenfalls die parliamentarische Rechte weit davon entfernt ist, die Rechte des Landes wirklich zu vertreten.

89.

Ist es nun nach alle dem auf politischem Gebiet das eine, was Noth thut: daß sich eine wahrhaft conservative Partei bilde, welche den Bruch mit der Revolution nur als nothwendige Vorbereitung und Vorbedingung einer sich von selbst verstehenden Restauration der vorrevolutionairen reinen Monarchie ansieht, so fehlt es ohne allen Zweifel auch in den bisher parliamentarisch-thätigen Kreisen keineswegs an Elementen hierzu, sobald die durch ihre Ueberzeugung und Stellung in diesem Sinne qualificirten Männer nur das Vorurtheil überwinden könnten, als gehörten dazu eminente Redegaben. Die Einfachheit einer wahrhaft guten Sache würde über kurz oder lang die Mannigfaltigkeit und Verwicklung einer Sache überwinden, welche eines so großen Aufwandes von Scharfsinn, Geist und Rednergaben fordert, um über ihre Schwäche zu täuschen. Eine feste, die gegenwärtige parliamentarische Rechte, im Sinne der Rechten des Landes überflügelnde Stellung würde über kurz oder lang der Punkt des Anschlusses einer Majorität für ein preußisches Königsgesetz werden.

*) Und hat etwa eine solche Niederlage, d. h. ein Zurücktreten im letzten Augenblick, als der Gegensatz mit dem König anschaulich wurde, nicht schon bei manchen stattgefunden — z. B. in der Pairsfrage? Ein rühmliches Nachgeben ohne Zweifel; aber warum sich in die Lage setzen, eben durch die schwere Verantwortlichkeit der Gleichberechtigung? Für's erste haben solche Inconsequenzen keine große Gefahr, weil eigentlich Niemand darauf achtet; aber so soll es doch nicht bleiben, man wünscht doch, daß das Land auf seine Stände achte?

Digitized by Google

90.

Die eventuelle Haltung der Minister oder gar des Königs einer solchen Rechten gegenüber vorher zu berechnen, ist nicht unsere Sache — um so weniger, da eine Hauptbedingung einer solchen Politik darin läge, ohne alle Rücksicht nach irgend welcher Seite vorzugehn. Namentlich aber kann von dem König hier um so weniger die Rede sein, je mehr es sich darum handelt, die beiden besondern Funktionen verschiedener Organe zu wahren. Einen Wunsch des Landes auszusprechen, ist Sache des populairen Organs; Sache des Königs ist es zu regieren — d. h. zu entscheiden, welche Rücksicht diesem Wunsch gebührt.*)

91.

Von einem Staatsstreich also ist hier nicht die Rede! Wenn aber von Seiten der bisherigen Rechten wiederholt der Zustand Preußens in der Eventualität einer Beseitigung der Kammern — wär es auch auf loyalem Wege durch ein Königsgesetz — mit dem Zustande Frankreichs in Folge des Staatsstreichs verglichen worden, so ist dies wohl der schlagendste Beweis der verhängnißvollen Verblendung, in die man sich hineingearbeitet hat. Was die sog. republikanische Verfassung und ihre Nationalvertretung in und für Frankreich war, das hat ihr schmähliches Ende über allen Zweifel erwiesen: gar Nichts! Was ist darnach als Staatsgewalt und Staatsleben übergeblieben? Eine Diktatur, die jedenfalls von der Kreuzzeitung hinreichend als ein weniger denn Nichts, d. h. als ein reines Böses charakterisirt worden.**)

---

*) Auch die Rechte wie die Linke warnt solchen Restaurationsplänen gegenüber vor Verletzung und Verwirrung des Rechtsbewußtseins beim Volk. Als wenn die Ausbeutung und Deutung der Verfassung zu Gunsten der Ritterschaft ein Rechtsbewußtsein, welches an der Verfassung hinge, nicht noch vielmehr verletzen müßte! Aber das Rechtsbewußtsein des Volks hat gar nichts mit der Verfassung zu schaffen, und die Partei der Verfassung hat als solche gar kein Rechtsbewußtsein.

**) Etwas länger als es sich mit einem irgend gesunden politischen Urtheil und praktischer politischer Weisheit verträgt, hat die Rechte den Diktator nicht blos als einen politischen Bösewicht, sondern auch als einen ganz unbedeutenden Menschen behandelt. Wir unseres Orts haben ihn vom ersten Augenblick seines Auftretens 1848 als den bedeutendsten aller in Frage stehenden französischen Gewaltsprätendenten, und eben deshalb als den gefährlichsten Feind Deutschlands und der conservativen Sache bezeichnet. Diesen nicht zu unterschätzen, überhaupt ihn mit aller Besonnenheit und Un-

Digitized by Google

92.

Je weniger man aber geneigt sein mag, der Diktatur, welche das einzig *mögliche* Regiment in Frankreich ist, irgend welche Berechtigung zuzugestehen, desto unbegreiflicher ist es, daß man den Unterschied verkennt, der grade in dieser Beziehung zwischen Frankreich und Preußen obwaltet. Man nehme Preußen — immer legaliter! — seine Kammern, so hat man ihm *fast Nichts* genommen, und es bleibt ihm *fast Alles* — jedenfalls Alles, was ihm an *Staats*- und Regierungsorganen irgend Noth thut, was irgend sittlichen und historischen Werth, thatsächliche Bedeutung hat: ein König von Gottes Gnaden und in der That und Wahrheit, in der Treue des Volks.

Wenn man sich doch endlich entschließen könnte nicht doktrinaire

befangenheit wirklich zu *kennen* und richtig zu beurtheilen, hätte schon die gewöhnliche Klugheit geboten; aber freilich, Hohn und Spott und Schimpfen ist bequemer und nach manchen Seiten genehmer. Uebrigens wollen wir noch ausdrücklich hinzusetzen, daß jenes, unser so lange fast ganz isolirtes Urtheil wesentlich durch Antecedentien motivirt war, aus denen wir schlossen, daß der Diktator nicht nur ein *Herz* für die socialen Fragen, sondern auch gesunde und großartige Ideen nach dieser Seite hat. Darin sind wir auch dadurch nicht irre geworden, weil noch nicht viel geschehen. Ja wir würden Recht behalten, auch wenn der Kampf zur Behauptung der Gewalt jede großartige Ausführung der Thaten des Friedens verhindern sollte. Uebrigens ist schon die Gründung der Creditbanken eine höchst bedeutende *That* auf diesem Gebiet. Was endlich den *Staatsstreich* betrifft, so haben wir keine Veranlassung: de faire de la morale à bon marché. Wir gestehen, auf die Gefahr hin von der Kreuzzeitung für einen Staatsstreichler und Bonapartisten verschrieen zu werden, daß wir nicht einsehen, wie die Frage von der Heiligkeit des Eides hier entscheidend in Betracht kommen könnte. Wo der ganze Verkehr mit falscher Münze getrieben wird, da kann billiger Weise der Antheil eines Einzelnen nicht ausnahmsweise nach Regeln strenger Gewissenhaftigkeit gerichtet werden. Der Zustand der Nothwehr: „entweder ich dich, oder du mich!" war notorisch — daß der Staatsstreich Frankreich gerettet hat, *soweit* es überall zu retten war — d. h. auf eine neue Frist, ist gar nicht zu läugnen. Oder wähnt Ihr im Ernst mit einer Restauration der legitimen Bourbons Frankreich zu retten, so lange sie — ganz abgesehen von den Personalfragen — das Gift des kryptorevolutionairen Constitutionalismus nicht in sich selbst überwunden haben? Die etwanige Complikation mit contrerevolutionairen, ständischen Doktrinen macht sie aber nur noch unfähiger und unmöglicher! Jedenfalls hat aber der Bonaparte *ein* unsterbliches Verdienst: er hat gezeigt, wie leicht der schlimmste Teufel der Zeit auszutreiben ist, wenn man ihm nur herzhaft zu Leibe geht — der Teufel des politischen Geredes von der Rechten wie von der Linken, oder von der Mitte. Grade dieser Teufel aber bemächtigt sich mit jeder Kammersitzung mehr auch Preußens, was ihn am wenigsten vertragen kann.

Digitized by Google

Conſtruktionen und Vorausſetzungen als das einzig Reale, handgreifliche, lebendige Realitäten aber als bloße Behauptungen anzuſehen. Dieſen Unterſchied, dieſe Gnade, welche Gottes unergründliche Barmherzigkeit uns noch erhält, ſo ſehr verkennen, wie es auch von der Rechten geſchehen, iſt eine ſchwere Verſündigung, obgleich ſie nur aus doktrinairer Verranntheit und nicht aus Geſinnungsüberzeugung entſpringt.

93.

„Aber die Bureaukratie! Soll dieſe Caſte, deren Mechanismus das politiſche Leben zu verknöchern drohte, mit ſeiner infallibeln Geheimerath-Weisheit wieder über uns kommen?“ Niemand iſt weiter davon entfernt dies zu wünſchen als wir, und Niemand hat in vormärzlichen Zeiten ſich entſchiedener gegen dieſe Krankheit der Preußiſchen Monarchie ausgeſprochen als wir. Ja einer der Hauptgründe, der uns zum unverſöhnlichen Gegner des kryptorevolutionairen Conſtitutionalismus macht, iſt die alle Tage durch die Erfahrung aller Länder bewährte Ueberzeugung, daß er zuletzt nur die Allmacht der Büreaukratie vermehren werde. Wer aber daraus die Nothwendigkeit und Berechtigung einer Abſchaffung der reinen Monarchie ſelbſt in Preußen, einer Verwandlung derſelben in eine ſtändiſch-königliche Duarchie folgern wollte, der thut nichts anderes, als was die Revolutionairs zu allen Zeiten und aller Orten gethan haben: um die Krankheit zu heilen, den Kranken umbringen! — Denn darauf läuft die vermeintliche und beabſichtigte Umwandlung in ein anderes Weſen hinaus!

94.

Alſo, wie ſchon oben geſagt: Reſtauration der vorrevolutionairen monarchiſchen Inſtitutionen iſt mit nichten gleichbedeutend mit Reſtauration krankhafter Zuſtände — alſo auch nicht mit dem krankhaften Uebermaaß ausſchließlich büreaukratiſcher Regierungsthätigkeit in organiſchen Gebieten, die ihrer Natur nach gar nicht in die Competenz allgemeiner Staats- und Regierungsſachen gehören.

95.

Das Mittel aber, zu verhindern, daß nicht mit dem Leben der Monarchie auch ihre Krankheit reſtaurirt werde, iſt daſſelbe, deſſen Anwendung auch vor der Revolution die Krankheit verhindert oder geheilt haben würde: Scheidung der allgemeinen höchſten Lebensfunktionen des Staats, welche Sache der Regierung, des Haupts, des Königs, von den lokalen Lebensfunktionen, welche Sache der betreffenden Organe ſind, und ſowohl thatſächliche als formale Stärkung dieſer Organe

Digitized by Google

und ihrer Funktionen eben durch volle Erfüllung derselben, sowohl in der Praxis als in formaler, legislativer Anerkennung.

96.

Man sage aber nicht: die vormärzlichen Erfahrungen haben bewiesen, daß eine solche Heilung nicht möglich ist. Sie haben nur bewiesen, daß die Heilung, die Gesundheit nicht möglich ist, wenn die zunächst durch das krankhafte Uebermaaß der Thätigkeit der allgemeinen Staatsgewalt bedrohten, verkümmerten Organe und Elemente nicht selbst und hauptsächlich das Ihrige thun, um ihre gesunden und berechtigten Lebensfunktionen, sowohl politische, als sociale, zu wahren und zu erweitern.

97.

Wenn aber zu irgend einer Zeit die Verhältnisse in den höchsten Regionen des Staatslebens solchen Bestrebungen günstig waren, so war es in der speziellen sog. vormärzlichen Zeit, d. h. seit dem Regierungsantritt S. M. des Königs Friedrich Wilhelm IV., dessen persönliche Bildung und Gesinnung — wenn diese aus königlichen Worten und Handlungen der individuellsten Art irgend entnommen werden dürfen und können — grade dieser Entwicklung in wahrhaft providentieller Weise günstig und wahlverwandt war.

98.

Wenn aber die Entwicklung der Geschicke Preußens nicht diese Richtung nahm — wenn das aktive, öffentliche Leben mehr und mehr überwiegend auf den Abweg des kryptorevolutionairen Constitutionalismus gerieth, der die plötzliche Katastrophe der rohen demokratischen Revolution vorbereitete, oder doch ihr hülflos erlag, weil deren Geist auch die Büreaukratie selbst bis in ihre höchsten Glieder inficirte, so lag die Schuld nicht an den Institutionen, nicht am Königthum — Ja, die Hauptschuld lag nicht einmal an der Büreaukratie selbst. Die Hauptschuld lag vielmehr an den Organen des lokalen Lebens, deren Sache es war, eben jene königlichen Sympathieen zu benutzen und welche dies so gut wie ganz versäumten — weil sie entweder jeder politischen Thätigkeit abgestorben, oder von der allgemeinen faulen revolutionairen Gährung ergriffen, oder in contrerevolutionairen Doktrinen befangen waren. Diese bekämpfen wir, weil sie jetzt wie damals grade die am meisten zur Lösung der wirklich conservativen Aufgabe der Zeit berufenen Geister, über diese und ihren eigentlichen Beruf irre führen. Damals verlockten sie zu verderblicher Unthätigkeit, wie jetzt zu noch verderblicherer Thätigkeit. Damals versäumte man das scheinbar Geringe, Niedrige aber Ge-

Digitized by Google

sunde, Mögliche und Nöthige in allgemeiner Erschlaffung; jetzt erstrebt man das Höchste was weit über der Gränze des Gesunden und Berechtigten hinaus liegt, nachdem man kaum erst diese Gränzen wieder gewonnen hat.*)

Politische Ritterschaft.

99.

Am schwersten liegt diese Schuld nothwendig auf dem Organ, auf den Elementen, welche durch ihre Stellung, ihre Mittel am meisten Pflicht und Beruf hatten, auf dem rechten Weg gesunder, monarchisch-volksthümlicher Entwicklung voran zu gehen. Dies Organ ist aber ohne Zweifel die Ritterschaft im engern Sinne, als formaler Kern aller allgemeinern aristokratischen Elemente.**)

100.

Aus denselben Momenten aber, welche vor dem März 1848 den Beruf der Ritterschaft und die Schwere der Schuld seiner Vernachläßigung bedingten, geht auch jetzt noch der Beruf, die Pflicht hervor,

*) Es ist eine traurige Thatsache, worauf schon früher manches hindeutete, woran aber die „Enthüllungen" seit 1848 keinen Zweifel lassen: auch in eigentlich conservativen höheren Kreisen gab es vor 1848 kaum ein Dutzend Männer, die nicht irgend ein doktrinaires Programm in petto getragen hätten, an dem sie mit Herz und Sinn viel inniger hingen als an der wirklichen gegebenen Monarchie. Und obgleich sie dieser ehrlich und um des Gehorsams und Gewissens willen dienten, so hielt doch jeder sich vollkommen berechtigt, die erste Gelegenheit, die sich darbieten würde, zu benutzen, um sein Programm zu verwirklichen, sofern es ohne Verletzung der Pflicht geschehen könnte — verwirklichen oder verwirklicht sehen, verwirklichen lassen, das läuft auf eins hinaus! Dieser Gegensatz zwischen dem innern Leben und dem äußern Thun hat etwas Unheimliches.

**) So darf man denn auch nicht ganz vergessen, daß die Mehrzahl jener verrufenen Büreaukraten, wenigstens in den höheren Stellungen ohne Zweifel der Ritterschaft angehörten. Und auch jetzt noch — wie tief stecken noch so manche wackre Leute, ohne es zu wissen, im Geheimrathswesen, während sie dasselbe bona fide mit Händen und Füßen perhorresciren!

Digitized by Google

das Versäumte nachzuholen und in diesem Sinne mit der Revolution zu brechen. Ohne die Ritterschaft giebt es kein Heil für Preußen; denn auch der König kann jetzt noch weniger wie früher, über die natürlichen Gränzen der allgemeinen Regierungsgewalt hinaus das politische Leben positiv hervorbringen oder heilen. Dies ist Sache der betreffenden Organe, unter dem Schutz, der Sympathie und Förderung des Königs.

101.

Um so betrübender und gefährlicher ist es eben deshalb, daß grade die Ritterschaft — das edelste und bedeutendste Organ des Volkslebens — hauptsächlich auf den contrerevolutionairen Irrweg geführt, und die Stütze sowohl als der Gegenstand dieser Bestrebungen geworden ist. Zu ihrem vermeintlichen Vortheil wird dieselbe Revolution ausgebeutet, mit der „gebrochen" werden soll! Sie, die Ritterschaft, soll als Erbe der Revolution in das Mitregiment neben den König treten!

102.

Je größer und schöner und wichtiger der wirkliche Beruf der Ritterschaft ist, desto bedenklicher sind diese usurpatorischen Gelüste und Bestrebungen. Sie drohen nicht nur unmittelbar das allgemeine Staatsleben und namentlich die monarchischen Funktionen vielfach zu verwirren und zu stören, sondern in demselben Maaße muß auch die Ritterschaft zu der Erfüllung ihrer eigenen Funktionen untauglich werden, was wieder nur zum Schaden des Ganzen führen kann. Die Ritterschaft ist in ihrem wirklichen Beruf etwas sehr reales, großes und schönes; als Organ des Mitregiments durch ständisch-dualistische Controlle ist sie bis jetzt nichts als ein doktrinaires Phantom — ein Theil des doktrinairen Programms ohne alle Realität, dessen Verwirklichung, wenn sie überhaupt möglich, das Ebenmaaß und die Vollständigkeit der Monarchie zu einem Monstrum entstellen würde.

103.

Diese usurpatorischen Ansprüche, welche im Namen der Ritterschaft erhoben werden, würden unter allen Umständen jeder Art von Berechtigung entbehren. Ganz besonders sittlich unbefugt und bedenklich sind sie aber, nachdem die Ritterschaft bisher so wenig gethan hat, um ihren wirklichen Beruf, sei es nach der politischen, sei es nach der socialen Seite zu erfüllen — nachdem sie vielmehr einen so reichlichen Theil der Verantwortung für die Begehungs- und Unterlassungssünden der Zeit auf sich geladen.

Digitized by Google

104.

Bleiben wir auf dem politischen Gebiet stehen, so liegt zunächst die negative Schuld der fast gänzlichen Vernachlässigung der Pflichten vor, welche der Kampf zur Wahrung der speciellen, lokalen, corporativen Lebensfunktionen gegen die Uebergriffe der Büreaukratie und der Revolution gefordert hätte. — Oder wo sind die ritterlichen Märtyrer dieser Sache? Außerdem aber darf und muß man bei den gegenwärtigen Prätensionen der Ritterschaft daran erinnern, daß bis zum März 1848, daß namentlich am vereinigten Landtag die Majorität der Ritterschaft die Gewässer kryptorevolutionairer Oppositions-Majoritäten bilden half. Und bei dem letzten Auftreten des vereinigten Landtages, welcher der Revolution das Siegel des Scheins legaler Continuität gab — wie viele Stimmen erhoben sich gegen diese Schmach des politisch-moralischen Selbstmordes? Eine einzige, wenn wir uns recht erinnern! Und die kleine wirklich bewußte conservative Minorität der Ritterschaft — was hatte sie seit acht entscheidenden Jahren jemals auch nur zur Unterstützung der wenigen vereinzelten Stimmen gethan, welche in der Presse den Kampf gegen Revolution und Büreaukratie aufgenommen hatten?

105.

Und dies sind nicht einmal die wichtigsten Versäumnisse und Sünden der Ritterschaft, welche vielmehr auf dem Gebiete der kirchlichen und socialen Fragen liegen! Aber schon dies würde hinreichen, um das höchste Befremden und die tiefste Indignation zu rechtfertigen, wenn diese selbe Ritterschaft, oder die Rechte in ihrem Namen, nun die Schwächung der Krone durch die Revolution benutzen wollte, um mit einem Sprung aus gänzlicher selbstverschuldeter Nullität den Griff nach der Betheiligung an der höchsten Gewalt, nach dem Mitregiment zu wagen.

106.

Sollte man diese Anmaßung aber etwa mit der seltsamen Selbsttäuschung rechtfertigen wollen, als hätte die Rechte, die Ritterschaft im und seit dem November 1848 die Monarchie gerettet und die Revolution besiegt? Dagegen ist die einfache Thatsache geltend zu machen, daß es zur Vernichtung dieser Form der Revolution weiter nichts bedurfte als des Befehls des Königs an sein Heer und seine Diener überhaupt, und daß im Gehorsam gegen diesen Befehl alle Stände sich gleich bereit erwiesen, und mit der größten Bereitwilligkeit nichts gethan haben als — ihre Schuldigkeit! Wie viel Schuld aber die Ritterschaft und ihre Vertreter daran haben, daß die rettenden

Digitized by Google

Thaten keine bessere Frucht brachten, als eine Legalisation der wesentlichsten Forderungen der Revolution unter dem Siegel schwerer Eide — das ist eine andere Frage!

Sociale Ritterschaft.

107.

Der Beruf und die Versäumniß, also die Sünde der Ritterschaft, liegt keineswegs blos auf dem Gebiet der eigentlichen Politik. Ihr Beruf ist vielmehr vor allen Dingen ein socialer, weil der politische Beruf eines jeden Organs des Volkslebens nur soweit ein möglicher ist, als er von dessen socialen Beruf getragen wird. Das politische Leben aber ist gebunden, das sociale ist frei. Der sociale Beruf aber hängt wesentlich zusammen, einerseits mit den höchsten Lebensfunktionen, deren specielles Organ die Kirche, anderseits mit den materiellen Funktionen der Produktion und Consumtion, also der Volkswirthschaft, von der namentlich die Erzeugung einer gesunden organischen und socialen Substanz für das politische Organ abhängt.

108.

Bei einer richtigen Auffassung schon des politischen, noch vielmehr aber des socialen Berufs der Ritterschaft, fordert es die Natur der Sache, diesen Ausdruck nicht blos in seinem engern, speciellern Sinne, sondern auch in einem viel allgemeinern zu nehmen. Im erstern bedeutet Ritterschaft die Corporation größerer Grundbesitzer einer Provinz, oder die grundbesitzende Aristokratie. Im weitesten Sinne aber können wir unter dem Ausdruck Ritterschaft — mit Berufung auf den allgemeinen Sprachgebrauch, der seine Rechtfertigung sowohl in der heiligen Schrift, als in der Geschichte findet — Alles das begreifen, was in irgend einem Sinne zur Aristokratie der Geburt, des Besitzes, des Amtes, oder des Geistes gehört. Die Gränzen sind hier in unsern Culturzuständen durchaus flüssig und nirgends ist eine kastenartige Abschließung. Die Elemente der Ritterschaft im engern Sinne hängen nach allen Seiten mit jenen fluktuirenden aristokratischen Elementen

Digitized by Google

zusammen, und diese werden jeden Augenblick in jenen festern, formalen corporativen Kern hineingezogen. So ist denn auch die Aristokratie des Kapitals, es sind moralische Personen, Corporationen mit entsprechenden Mitteln und Haltung, keineswegs von diesem weitern Kreise ausgeschlossen.

109.

Aus dieser Natur der Dinge folgt, daß hinsichtlich des allgemeinen politischen und des socialen Berufs zwischen der Ritterschaft im allgemeinen und im besondern Sinne kein anderer Unterschied angenommen werden kann, als *der*, daß Alles, was *dort* als Beruf und Pflicht anzuerkennen, *hier* in noch viel höherem Grade gilt — abgesehen von den besondern formalen Rechten und Pflichten der politischen Corporation. Wo sich aber alle aristokratischen Momente und namentlich ein alter Geburtsadel vereinigen, um den vollsten Begriff aristokratischer oder ritterlicher Lebenshaltung zu verwirklichen, da gilt auch im höchsten Grade jenes schöne: „noblesse oblige!" welches nur der mittelalterliche Ausdruck des Wahlspruchs homerischer Ritterschaft ist, den wir als Motto vorangeschickt haben und den die Schrift im *höchsten* Sinne bestätigt.

110.

Es giebt eine sehr bequeme, aber die Natur der Dinge, das Wesen wahrer Aristokratie ganz verkennende Beschränkung des Berufes der Ritterschaft auf die *nächsten* Kreise — wobei der Einzelne als Grundbesitzer eigentlich für nichts zu sorgen hätte als die Erfüllung der Pflichten, welche das Landleben ihm auf seinem Grund und Boden zuweisen mag! Dies muß allerdings das *nächste*, die Grundlage und Vorbedingung jeder erweiterten Thätigkeit sein. Wer aber der Ritterschaft, der Aristokratie im engern oder weitern Sinne die weitern und weitesten Kreise rettender Thaten, die Vertretung des wahren Fortschritts, der *Idee* der Zeit gegen deren Gegensatz und Carrikatur, den Kampf gegen die bösen Geister und Ungeheuer der Zeit auf allen ihren Bahnen verschließen wollte, der läugnet und zerstört das Wesen der Aristokratie, welche eben nur durch dies praktisch *Ideale* sich von der Masse scheidet.*)

Die Aristokratie, die Ritterschaft soll und kann zumal als Cor-

*) Wir müssen in diesem Punkt auch von dem trefflichen *Riehl* abweichen, dessen Schrift: „*die bürgerl. Gesellschaft*" vom conservativen Publikum und Presse wohl etwas ernstlichere Beachtung verdiente, als bloße vage Ausbeutung der Stichwörter von corporativer Organisation u. s. w.

Digitized by Google

rektiv gegen den mit berechtigter und nothwendiger Selbstsucht überwiegend auf Erwerb gerichteten Sinn des Bürgerthums und dem in fertigen Formen gebannten Geist der Beamten dienen — bes. der Juristen, die in Preußen zumal ausschließlich zu allen Regierungsfunktionen berufen scheinen. Damit ist eine Betheiligung des Bürgerstandes — zumal in corporativen Organen, welche an sich aristokratischer Natur sind — nicht ausgeschlossen; aber den Vorkampf darf die Ritterschaft nicht aufgeben, sonst giebt sie sich selbst auf. Ueberdies ist sie, wie schon oben erwähnt, auch im engern Sinne keineswegs auf ländliche Verhältnisse beschränkt.

111.

Wie es der Beruf der Ritterschaft jeder gegebenen Periode war, den Hauptkampf dieser Periode zu kämpfen, so wurde auch das Hauptschlachtfeld jeder gegebenen Zeit, mit dem Blut ihrer Ritterschaft gedüngt, das Feld, wo sie Wurzeln schlug und ihren Nachwuchs fand. Wo ritterliche Thaten geschehen, da ist Ritterschaft und jeder Sohn solcher Thaten wird durch sie ein Glied der Ritterschaft — sei es vor Troja, oder vor Jerusalem, oder im Kampf christlicher Ritterschaft gegen die slavische Barbarei des alten heidnischen Preußens, oder wo sonst! Die Drachen, die Riesen, die Kobolde, die bösen Geister und bösen Zauberer seiner Zeit bekämpfen — das ist in jeder Zeit der Beruf des ächten Ritters!

112.

Der Hauptkampf unserer Zeit ist jener der conservativen Reaktion gegen die mehr als heidnische Barbarei der Revolution in ihren Ursachen und Wirkungen; das entscheidende Schlachtfeld dieses Kampfes aber ist das Feld der socialen Fragen. — Damit ist der Beruf der heutigen Ritterschaft unabweislich gegeben. Und obgleich Niemand vernünftiger Weise läugnen wird, daß in der socialen Frage eine große Gefahr der Zukunft liegt, so ist es doch nur die niedrigste Auffassung, für welche diese Seite der Sache entscheidend ist. Furcht ist zwar dieser Gefahr gegenüber gar wohl berechtigt, wenn sie zur Abwehr und Verhütung treibt; aber dennoch ist hier nicht nur eine Frage der Furcht, sondern noch viel mehr eine Frage und ein Beruf der Liebe und Weisheit. Der Beruf der Ritterschaft aber ist kein Beruf zur Herrschaft neben dem König von Gottes Gnaden, der zugleich der erste Ritter seiner Zeit und seines Volks sein soll — sondern es ist der Beruf eines dreifachen Dienstes: Gottesdienst — Königsdienst — vor allen aber Dienst bei den Armen, bei den Schwachen, bei den Kranken der Zeit!

Digitized by Google

113.

Lösung der socialen Fragen ist praktisch formulirt und auf den Hauptpunkt, das dringendste Bedürfniß concentrirt — ohne alles Präjudiz anderer sehr würdiger und wichtiger Seiten der Sache — nichts anderes als Beschaffung einer solchen nachhaltigen Verbesserung der Zustände der (wohl oder übel) sog. arbeitenden Klassen, der großen Masse, der Grundschichten des Volks, wodurch ihre materielle, sittliche und intellektuelle Existenz auf ein solches Niveau erhoben wird, daß sie vor den allmäligen oder plötzlichen Ueberschwemmungen des sittlichen, materiellen und intellektuellen Elends geschützt werden, was man denn Pauperismus, oder Proletariat nennen mag.*)

114.

Das Maaß und die Art des massenhaften Wohlseins, welches als Gegensatz dieses massenhaften Elends das Ziel der Lösung der socialen Frage, der Siegespreis der Ritterschaft der Zeit ist — die Mittel und Wege dies Ziel zu erreichen, können und sollen hier nicht ausführlicher erörtert werden. Hinsichtlich des letztern Punktes genügen einige allgemeine Andeutungen.

115.

Die rettende Thätigkeit zerfällt in drei Hauptzweige. Der erste umfaßt Alles, was der Einzelne als solcher, nach dem Maaß seiner Mittel und in den besondern und nächsten Beziehungen seines Gewerbes, Besitzes, Standes u. s. w. als verantwortlicher Haushalter des ihm von Gott anvertrauten Pfundes zum wahren Besten derjenigen, die eben in diesem Kreise mehr oder weniger von ihm abhängigen, an ihn gewiesenen Arbeiter u. s. w., thun kann. Die zweite Kategorie umfaßt Alles, was von Seiten der Staatsgewalt mittelbar oder unmittelbar, positiv oder negativ, durch Steuer- und Zollwesen, durch Ge-

*) Es wäre zu wünschen, daß beide Ausdrücke unterschieden und auf zwei ganz verschiedene Dinge angewendet würden. Dann bedeutet Proletariat die Masse der Arbeiter, die für ihre Existenz ausschließlich auf ihrer Hände Arbeit ohne erheblich anderweitigen Besitz angewiesen sind, Pauperismus aber die massenhafte Verarmung in dieser Klasse, ihre sociale Krankheit. Daß beides nicht identisch ist, nicht nothwendig zusammenfällt, weiß Jeder, der die Lebenshaltung fleißiger, geschickter und ordentlicher Arbeiter in guten Zeiten kennt. Damit soll übrigens der Gebrauch des Ausdruckes Proletariat auch für gewisse Elemente anderer Klassen, wie z. B. der geistreiche Riehl es thut, nicht ausgeschlossen sein. Die Terminologie ist eben noch nicht festgestellt.

Digitized by Google

werbegesetze, Regulirung von Arbeit und Lohn*) u. s. w. zur Förderung einer gesunden Volkswirthschaft geschehen kann.

116.

Beide Kategorieen gehören längst zu den wesentlichen Lebenserscheinungen christlicher Civilisation, wie verschieden auch die Ansichten über die besten Mittel zur Erreichung des Zweckes, zumal in allen volks- und staatswirthschaftlichen Fragen waren und noch sind. Aber es ist damit nicht gethan! Das riesenmäßige Ueberhandnehmen der socialen Krankheit, als Folge der Störungen gesunder Volkswirthschaft und der Zerrüttungen des sittlichen Volkslebens hat überall, wo nicht Leichtsinn oder Stumpfsinn der Selbstsucht unbedingt vorherrscht, die Ueberzeugung, das Bewußtsein oder das dunkle Gefühl hervorgerufen, daß einer in der Weltgeschichte — jedenfalls der Ausdehnung und dem Grade, wo nicht dem Wesen nach, was hier dahin gestellt bleibe — neuen Krankheit und Gefahr der Civilisation eine neue Heilkraft, neue Rettungsanstalten entgegengestellt werden müssen. Und dies Gefühl ist ein vollkommen berechtigtes, wie gefährlich es auch selbst wieder werden kann, wenn es nicht in dem Kerne aller wahren Civilisation, im Christenthum wurzelt, und eben deshalb jenes Neue als eine neue Offenbarung, einen neuen Messias erwartet.

117.

Davon freilich kann innerhalb der Gränzen christlicher Erkenntniß nicht die Rede sein; wohl aber von einem neuen Aufschwung, einer neuen That, neuen Institutionen, Schöpfungen des christlichen Geistes, wie solche bisher in jeder großen Krise und Gefahr der christlichen Welt eingetreten sind. Ueber Natur, Gestalt, Einrichtung, Wirkung u. s. w. solcher neuen Organe müssen die Ansichten verschieden sein — ja, es kann überhaupt noch zu früh scheinen, irgend einen Weg schon als den rechten anzuerkennen. Wozu es aber die höchste Zeit, was unbedingt Pflicht christlicher Bildung und conservativer Gesinnung ist, das ist: Anerkennung der Nothwendigkeit eines solchen Neuen, ernste Forschung nach dem rechten Weg, gewissenhafte Prüfung jedes Resultats gewissenhafter Forschung auf diesem Gebiet. Ein

*) Wer irgend mit der Aufmerksamkeit, die sie verdienen, den neusten englischen Untersuchungen über das was sie dort: „a fair days wages for a fair days labour" nennen, gefolgt ist und namentlich Mayhews neues, an Thatsachen so überreiches Werk: „low wages etc." kennt, der wird zugeben, daß die Lehre von Lohn und Arbeit und einer auf rationellen Grundlagen beruhenden Gesetzgebung in dieser Materie noch in ihrer Kindheit ist.

Digitized by Google

solches sei uns denn gestattet, auch hier zur Prüfung vorzulegen, mit der vollsten subjektiven Ueberzeugung, daß es der einzige Ausweg, das einzig richtige Neue ist.

118.

Es umfaßt dies eben die Momente, welche den dritten Hauptzweig der rettenden socialen That ausmachen, wie sie unmittelbar durch die Erscheinungen der Krankheit selbst als Aeußerung der Heilkräfte der Natur hervorgerufen werden. Obgleich im Allgemeinen und Wesentlichen vielfach neu und selbstständig eigenthümlich, ist doch diese Kategorie keineswegs unbedingt und scharf von den beiden andern getrennt, sondern liegt gleichsam in der Mitte zwischen beiden, und geht auf mehreren Punkten in die eine oder andre über. Sie ist wesentlich Sache der freien individuellen That, aber sie geht weit über die Gränzen der nächsten Pflichten des Einzelnen hinaus und erfordert eben deshalb die vereinte Thätigkeit vieler Einzelner. Sie ist und kann vielleicht nicht unmittelbar Sache des Staats sein,*) aber sie bedarf mittelbarer Förderung und Berücksichtigung von Seiten der Gesetzgebung. Diese Kategorie, welche eben in diesem Verhältniß recht eigentlich die Aufgabe der Ritterschaft der Zeit ist, zerfällt wieder in zwei Zweige, die nach einer wohl oder übel hergebrachten Terminologie als innere Mission und als Association zu unterscheiden.

119.

Ueber innere Mission ist hier nur zu bemerken, daß sie sich zur Association verhält wie der Geist zum Fleisch. Keine kann ohne die andre nachhaltig und im Großen gedeihen. Die innere Mission ohne Association als materielles Substrat und Objekt, wo sie die Familie in allen ihren äußern Lebensmomenten ergreifen kann, krankt an einem falschen Spiritualismus. Sie steht in der Luft, ackert im Flugsande. Der Association ohne innere Mission fehlt das Salz, der Geist, der sie allein vor sittlicher Fäulniß bewahren kann. Uebrigens ist die innere Mission in ihrer gesunden Entwicklung Sache der Kirche, aber zugleich eine der Funktionen christlichen Lebens, deren Ausübung zur Wiederbelebung auch der kirchlichen Form unentbehrlich und wesentlich förderlich.

120.

Ueber die Association genügt hier Folgendes. Sie beruht auf

*) Jedenfalls möchten wir die Frage: ob nicht unter Umständen, und zumal wenn die Aristokratie sich unbedingt untauglich zu ihrem Berufe zeigen sollte, doch der Staat eintreten müßte? als eine offene vorbehalten.

Digitized by Google

dem Erfahrungssatz und entwickelt nach allen Seiten die Anwendung des Princips: daß durch Vereinigung einer größern Anzahl kleinerer Kräfte — und zwar gilt dies vom materiellen (zunächst Arbeitslohn) wie vom sittlichen Leben — eine große Kraft erzeugt wird, deren Wirksamkeit nicht nach dem Gesetz einer einfachen Addition, sondern nach einem einigermaßen jenem der arithmetischen Reihe zu vergleichenden Gesetz steigt, wodurch die Tragweite, der praktische Werth jedes einzelnen Gliedes in ähnlicher Weise vermehrt wird. Den praktischen Beweis führen unzählige Pulsationen der mächtigen Associationsbewegung (des cooperative movement, wie die Engländer es nennen), welche die arbeitenden Klassen in England und Frankreich ergriffen und obgleich unter den ungünstigsten Umständen, schon eine große Menge lebensfähiger Organe und Keime erzeugt hat. Das Princip hat sich zur Befriedigung fast aller einzelnen Hauptbedürfnisse der Consumtion und der Produktion und in mancherlei Combinationen bewährt; es fehlt nur noch ein Versuch diese disjecta membra zu einem alle Seiten der Oekonomie umfassenden Ganzen zu vereinigen, wobei jede Ausdehnung die Wirksamkeit des Princips erhöhen würde. Die volle Entwicklung der Association im Großen würde nach zwei Hauptrichtungen Statt finden: in der innern und äußern Colonisation.*)

121.

Die Association ist die Wahrheit des Socialismus — d. h. der Kern wichtiger Wahrheit, der den Socialismus durch Vermischung mit seinem Gifte zu dem eigentlich „kräftigen Irrthum" gemacht hat, der mehr und mehr die Massen der sog. arbeitenden Klassen vergiftet. Dagegen aber giebt es kein anderes Mittel als eben die Wahrheit jenes Irrthums, die Idee jener Carrikatur. Ihre Bedeutung

*) Wer uns alle Absurditäten aufbürden will, die in diesen allgemeinsten Andeutungen nicht ausdrücklich abgewiesen sind, dem können wir nicht helfen. Wem es aber Ernst ist sich über diese Sache zu orientiren, den verweisen wir auf so manche frühere, leider vergebliche Versuche, die wir gemacht haben die Aufmerksamkeit des conservativen Publikums auf die Association zu lenken. Davon sollen hier nur zwei erwähnt werden: „Die Selbsthülfe der arbeitenden Klassen u. s. w. Berlin 1848." und: „Die cooperativen Arbeiterassociationen in England. Berlin 1852." Auch in Deutschland fehlt es nicht ganz an Beispielen gelungener Association, und weisen wir zumal auf die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft hin. Die sog. Liebe'schen Sparvereine haben leider nicht die Unterstützung und Entwicklung erhalten, die sie verdienten.

Digitized by Google

in dieser Beziehung ist um so größer, da sie sich auf dem Gebiete bewegt, wo noch selbstständige Lebenskräfte vorhanden sind, und wo eben deshalb der Socialismus am gefährlichsten werden kann. Eben darin unterscheidet sie sich von allen Versuchen durch eigentliches Almosen der materiellen Noth abzuhelfen, welche nur da statthaft sind, wo die Möglichkeit der Rettung durch eigene Kraft schon erstorben ist. Die Association benutzt und stärkt die noch vorhandenen Lebensheilkräfte des Proletariats um dem Brande, der Fäulniß des Pauperismus entgegen zu wirken. Uebrigens findet auch auf dem Gebiet des Almosens das Princip der Association zur Vermehrung der Tragkraft einzelner Gaben u. s. w. seine fruchtbare Anwendung.

122.

Die Association bietet aber zugleich einen natürlichen Berührungs- und Versöhnungspunkt zwischen der Arbeit und dem Besitz, welche in der socialen Krankheit als feindliche Gegensätze einander gegenüber stehn. Die Association bedarf zu ihrer vollen, gesunden und conservativen Entwicklung eines aristokratischen Faktors; sie ist aber für die Gesundheit und das Gedeihen der Aristokratie selbst unentbehrlich. Sie bietet das Feld, wo ein wesentliches Moment wahrer Aristokratie, das Patronat, welches eine Klientel voraussetzt, sich zeitgemäß und in größtem Zuschnitt entwickeln kann.

123.

Die Association proletarischer Kräfte bedarf in der Regel zu ihrer vollen Entwicklung im Großen bis zur Erzeugung eines den festen Besitz bedingenden Ueberschusses eines verzinslichen Vorschusses, eines Anhaltspunktes und einer Leitung und Vermittlung — des Mittelpunktes, mit einem Wort, der kurzweg als ein aristokratischer bezeichnet werden kann. Und wenn auch in manchen Fällen proletarische Associationen ohne solche Hülfe gedeihen können, so sind doch die Schwierigkeiten so groß, daß die Entwicklung immer nur eine einseitige und kümmerliche, und das Gedeihen meist ein precaires sein wird. Noch wichtiger aber ist jene Betheiligung aristokratischer Elemente, weil dadurch allein die ganze Entwicklung dem Einfluß des revolutionairen Geistes entzogen werden kann, der in der Verbitterung seinen sichersten Kuppler und Bundesgenossen hat, die sich nothwendig in dem sich selbst überlassenen hülflosen Kampfe des Proletariats gegen den Pauperismus erzeugt.

124.

Der rettenden That aristokratischer Kräfte ist aber hier ein um so weiteres Feld eröffnet, da es sich eben nicht um Almosen, d. h.

Digitized by Google

nicht um materiell unfruchtbaren und schwächenden Abfluß der materiellen Lebenskräfte handelt. Was die materielle Betheiligung betrifft, gilt es ganz einfach verzinsliche Anlage von aristokratischem, conservativem Kapital, zur Erzeugung bleibender und in jeder Beziehung conservativer Werthe. An diesen können die aristokratischen Theilnehmer sich nach Umständen sogar ein sehr wichtiges, wahrhaft aristokratisches Recht vorbehalten, als Grundlage der großartigsten Entwicklung eines Verhältnisses zeitgemäßen Patronats und entsprechender Klientel, welches geradezu als Hauptbedingung einer conservativen Lösung der socialen Frage bezeichnet werden kann.

Wie bedeutend aber das materielle Objekt dieser ganzen Entwicklung ist, geht daraus hervor, daß der größte Theil der jährlichen Einnahme des deutschen Arbeiterstandes, welche auf mindestens 300 Millionen anzuschlagen, die Zinsen des in dieser Weise zu verwendenden Kapitals repräsentiren. Diese Zinsen sind da — Grund und Boden ist da, im Inlande oder auswärts für Kolonieen — die Arbeitskräfte sind da — das Alles ist da im allergroßartigsten Maaßstab; gesucht wird das Kapital und die Leitung zur nachhaltig fruchtbringenden Anlage. Und man beruhigt sich dabei: „die sociale Frage ist unlösbar!“ — Mit viel geringern Mitteln hat der deutsche Orden Preußen geschaffen.

125.

Aber nicht blos die materiellen, sondern noch viel mehr die sittlichen und geistigen Kräfte aristokratischer Elemente, der wahren Ritterschaft der Zeit würden in dieser Betheiligung nicht etwa sich erschöpfen, sondern im Gegentheil sich in einer würdigen und wahrhaft aristokratischen Thätigkeit vervielfältigen, entwickeln und stärken, wodurch die ganze sociale Stellung der Ritterschaft in solcher Weise gehoben und gestärkt würde, wie es zur vollen Ausübung ihrer politischen Funktionen erforderlich. Namentlich gilt dies von einer wahrhaft zeitgemäßen Entwicklung der innern und der äußern Colonisation.*)

*) In letzterer Beziehung soll hier nur wiederholt werden, worauf wir schon so oft hingewiesen: alle transatlantische Auswanderung und Ansiedelung wird immer nur ein Abfluß deutscher Kräfte und Kapitalien zum Vortheil der oceanischen Industrie-Völker, besonders Englands und der transatlantischen Länder selbst sein, während Deutschland keine Ernte von diesem Samen je erwarten kann. Die Entwicklungslinie deutscher Colonisation folgt dem Lauf der Donau, wo angelegtes Kapital reichlich Zinsen tragen wird — wenn und soweit Preußen, Oestreich und Deutschland vereint bleiben!

Digitized by Google

126.

Ueber die beste Form dieser aristokratischen Betheiligung an der Lösung der socialen Frage in der Association kann hier nur wenig angedeutet werden. Ohne Präjudiz individueller Thätigkeit in dem nächsten Kreise des Berufs und Besitzes — welche in jeder Beziehung also auch durch Beförderung der Association ohnehin als unerläßliche Bedingung ächter Ritterschaft feststeht — dürfte nur die Form größerer Corporationen in zeitgemäßer Wiedergeburt der Ritterorden, in denen ein großer Theil des Adels grade in Preußen seinen Ursprung hat, dem Bedürfniß der Zeit entsprechen. Jetzt wie früher könnte hier die jüngere Generation nicht blos der Aristokratie, sondern auch der Dynastie ein Feld würdiger Thätigkeit finden, dessen Mangel nur zu fühlbar ist.*)

127.

Nehmen wir den Maaßstab zu der bisherigen Haltung der Ritterschaft im engern oder weitern Sinn den socialen Fragen gegenüber aus der obigen Auffassung ihres Berufs, so ist nicht zu verkennen, daß sie so gut wie nichts gethan hat, um ihm zu genügen. Oder wer möchte im Ernst läugnen, daß die Zahl derjenigen Individuen, welche die nächsten individuellsten Pflichten einer ritterschaftlichen oder sonst in irgend einem Sinn aristokratischen Stellung — das Amt des Besitzes mit seiner schweren Verantwortlichkeit gegen Gott mit mensch-

*) Die Idee des Schwanenordens war eine wahrhaft königlich und ritterlich conservative in den Entwicklungen deren sie fähig war; aber wo blieb damals die Ritterschaft!. Es war vor einiger Zeit die Rede von der Restauration eines andern ältern Ordens, die in ritterschaftlichen Kreisen beabsichtigt werde; möchte man doch bei dieser Gelegenheit endlich aus dem Banne eines bloßen Junkergeistes sich zu der Höhe eines wahren Ritterberufs, einer zeitgemäßen, lebensfähigen, conservativ creativen Aristokratie erheben. Das richtige und wünschenswerthe Verhältniß dynastischer Kreise und Personen zu diesem Ritterwesen wollen wir hier nicht weiter erörtern. Daß der Gegenstand von der allergrößten Wichtigkeit ist, leuchtet auf den ersten Blick ein. Doch können wir nicht umhin, hier mit dankbarer Verehrung auf die Stellung hinzuweisen, welche in Preußen der Thronfolger zu solchen Bestrebungen einzunehmen begonnen hat. Das sehr ernstlich gemeinte und sehr wohlthätig wirksame Patronat Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen über die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft und den preußischen Musterbau-Verein ist eine der erfreulichsten und bedeutendsten Aeußerungen auf dem Gebiet des dynastischen Lebens und der socialen Fragen, wo eben jene Vereine ein so wichtiges und glückliches Beispiel der Association geben — freilich grade von der Ritterschaft und der Rechten fast ganz ignorirt!

Digitized by Google

lichem oder gar mit christlichem Ernst auffassen und ausüben, nur eine sehr geringe Minorität ausmachen? Namentlich ist es nur zu sehr Sache täglich wiederkehrender Erfahrung, daß die große Mehrzahl in jenen Kreisen von der christlich-kirchlichen Wiederbelebung unserer Zeit noch wenig oder gar nicht berührt sind, womit denn von vorne herein der Nerv, der Kern und das Herz des wahren Ritterthums der Zeit fehlt.*)

128.

Aber auch jene ehrenwerthe Minorität, welche ihre nächsten socialen Pflichten leidlich erfüllen mögen — inclusive mehr oder weniger reichlicher Almosen — wieviele sind unter ihnen, welche ihren Blick, ihre Gedanken, ihre Thätigkeit irgend weiter ausdehnen und die innere Mission, oder gar die Association als einen Theil des ritterlichen, des aristokratischen Berufs der Zeit anerkennen? Denn die innere Mission findet verhältnißmäßig noch mehr Theilnahme als die Association. Es sind wenigstens einige ehrenwerthe Ausnahmen fast in jedem aristokratischen Kreise, welche sich bei den Arbeiten der innern Mission betheiligen, deren Resultate übrigens ebenfalls durch Association außerordentlich gesteigert werden könnten, zu Anstalten, deren dringendes Bedürfniß alle Tage hervortritt.

129.

Die Association aber wird nun einmal entweder gar nicht beachtet oder auch nur irgend gekannt, oder von den Wenigen, die nicht ganz gedankenlos dahin gehn, mit blindem, gehässigen Vorurtheil angefeindet und verdächtigt und mit Socialismus und Communismus zusammengeworfen. Und zwar handelt es sich begreiflich in so

*) Und hier sei eine Gewissensfrage an die Ritterschaft gestattet, die wir nicht aussprechen würden, wenn Andre sich enthalten wollten im Namen der Ritterschaft so ungebührliche Ansprüche zu erheben. Ist nicht der größte Theil des Branntweins, der seit einem halben Jahrhundert das Volk geistig und leiblich zu Grunde richtet, aus ritterschaftlichen Quellen geflossen? Sind nicht die meisten der Geistlichen, welche während derselben Zeit die Gemeinden mit falschen Lehren überschwemmt und den Weinberg des Herrn versäumt, seine Heerde den Wölfen und Räubern Preis gegeben haben, von ritterschaftlichen Patronen angestellt worden? Sind nicht die Generale und Offiziere aller Grade, welche Schuld sind, daß das preußische Heer neben allen Eigenschaften militairischer Tüchtigkeit doch nur sehr äußerlich und dem Namen nach ein christliches ist, der Mehrzahl nach ritterschaftlichen Ursprungs? Gilt nicht dasselbe von vielen der Civilbeamten, welche ihre Gleichgültigkeit oder Feindseligkeit gegen das Christenthum bei jeder Gelegenheit zeigen?

Digitized by Google

unendlich schwieriger und noch so vielfacher Erörterung und Erfahrung bedürftiger, in der wirklichen Ausführung so große Opfer und Anstrengung fordernder Sache nicht darum, sich gleich mit Leib und Seele hinzugeben. Es handelt sich zunächst nur um ernste, gewissenhafte Prüfung, also um Beachtung, um Aufnahme der Sache in den Kreis der täglichen Gedanken und Gefühlsbewegungen.*)

130.

Ueberhaupt ist es nach grade den politischen und socialen Ansprüchen der Ritterschaft gegenüber an der Zeit, im Namen der conservativen Sache die unerbittliche Forderung der Zeit geltend zu machen: ein Neues — einen neuen Anlauf und Aufschwung in allem Guten, in der praktischen Entwicklung der Grundlagen und des Geistes! Es gilt die Frage auszusprechen: welche Idee, und ob irgend eine Idee in der Masse der Ritterschaft, oder der Aristokratie und aristokratischer Kreise irgend mit Bewußtsein anerkannt und vertreten wird, so daß sie der ganzen Lebenshaltung einen entsprechenden oder irgend einen würdigen, bedeutenden Charakter, Ton und Färbung gäbe? Ist es irgend zum allgemeinen aristokratischen oder ritterschaftlichen Bewußtsein durchgedrungen: daß es gilt „ein Neues zu ackern" — daß es in der bisherigen Weise auf die Länge nicht mehr gehen wird, noch kann, noch soll? — Ist die ganze sittliche und geistige Haltung dieser Kreise durch den Ernst der Zeit, durch den Bruch mit der Revolution, durch die Betheiligung an der conservativen Reaktion gehoben, gereinigt worden? Niemand wird dies im Ernst behaupten! Sogar die falsche Ideen des ritterschaftlich ständischen Mitregiments, der Pairie u. s. w. ist nur bei sehr wenigen zu irgend klarem Bewußtsein gekommen. Die meisten wissen nicht, was sie thun und wohin sie geführt werden!

---

*) Der Grund, weshalb die innere Mission in höheren conservativ-christlichen Kreisen wenigstens etwas mehr Beachtung findet als die Association, ist nicht schwer zu finden. Dort handelt es sich, wenigstens nach der gewöhnlichen Auffassung, doch wesentlich nur um christliche Wohlthätigkeit, namentlich in Almosen, und dazu bedarf es nur christlicher Liebe und der materiellen Mittel. Die Bedeutung und das Wesen der Association zu begreifen und sie praktisch zu fördern, dazu bedarf es einer gewissen Härtung und Schärfe (acies) des Geistes und des Charakters, einer gewissen Weite des Blicks und des Gefühls, die sich mit der Weichlichkeit und Beschränktheit nicht vertragen, woran speciell christliche Kreise so leicht leiden. Dazu kommen denn so manche aristokratische oder büreaukratische Vorurtheile, die man neuerdings durch gewisse doktrinaire Autoritäten zu einer Art von conservativen Verdienst machen möchte!

Digitized by Google

131.

Die Frivolität, die Selbstsucht, die falsche Sicherheit der höheren Stände, und namentlich der höheren Kreise der Hauptstadt hat in Folge dieser Reaktion eher zu- als abgenommen, indem dadurch die Ansprüche, die Anmaßungen, die Gelüste (neu sind hier die auf das parliamentarische Feld gerichteten!), nicht aber das Bewußtsein der Pflichten, des Berufs gesteigert worden. Ja den meisten ist sie grabezu zu einem Fluch geworden — die große Erfindung: conservativ zu sein, indem man die Kreuzzeitung liest und sich gelegentlich an einigen wohlfeilen Parteidemonstrationen betheiligt! Und wie viele Glieder hat die Ritterschaft, die nicht wirklich viel mehr dem Begriff des Junkers entsprechen, als dem des Ritters?*)

132.

Bei einer so bedenklichen Beschaffenheit sowohl der im allgemeinen als conservativ geltenden oder sich gebahrenden Elemente als des corporativen Kerns derselben, der eigentlichen Ritterschaft ist die Frage nicht abzuweisen: wie verhält sich dazu diejenige politische Partei, welche hauptsächlich als Vertreter der Ritterschaft und der conservativen Reaktion überhaupt gilt und auftritt. Was hat die parliamentarische Rechte und ihre Presse, zumal die Kreuzzeitung bisher gethan um jenen Kreisen einen höheren Aufschwung, ein ihrer Aufgabe würdiges Bewußtsein, sowohl hinsichtlich der politischen als insbesondere der socialen Fragen zu geben? Eines weitern Beweises, daß hier eine gewisse Solidarität stattfindet, wird es für keinen Urtheilsfähigen bedürfen; daraus geht denn schon hervor, daß eine Mitschuld der Partei nur dann mit Unrecht vorgeworfen würde, wenn nachzuweisen wäre, daß sie selbst wenigstens von der Tribune und in der Presse Alles gethan, um dem Uebel positiv und negativ zu begegnen, ihm

*) Wer den sinnlichen Eindruck dieses traurigen Mißverhältnisses haben will, der beobachte die Haltung, die Physiognomie unserer jeunesse dorée an einem geeigneten Ort und Tage und zur rechten Tageszeit, z. B. unter den Linden in Berlin, und frage sich: wie viele von diesen Menschen denken jemals ernstlich an die ernsten Aufgaben der Zeit? Und das ist die Mannesreife und die heranwachsende Blüthe unserer Ritterschaft! Gott allein weiß, ob es nicht auch in England zu spät ist; aber die englische Aristokratie fängt doch endlich an sich ihres Ritterberufs auf dem socialen Schlachtfeld bewußt zu werden — soweit die Depravation des parliamentarischen Lebens es zuläßt; wie kommt es denn, daß unsere Ritter nicht ihre Anglomanie auch einmal nach dieser Seite wenden? Freilich die „Sportingnachrichten" bieten ein bequemeres Interesse, und auf diesem Felde sind die ritterlichen Sporen nach englischem Zuschnitt leichter zu verdienen!

Digitized by Google

abzuhelfen. Leider ist dieser Beweis nicht zu führen; vielmehr führt fast jeder Tag den Beweis, daß eben da, von wo die Heilkräfte ausströmen sollten, theils das Uebel selbst, theils jedenfalls große Gleichgültigkeit dagegen, tiefe Selbsttäuschung darüber herrscht.

133.

Zwar nach der politischen Seite kann man nicht sagen, daß die Rechte es an Bemühungen fehlen lasse, ein Bewußtsein, bestimmte Ueberzeugungen, Gesinnungen zu verbreiten. Aber wir haben schon gesehen, daß dies — unbeschadet anderweitiger und namentlich früherer großer Verdienste — neuerdings mehr und mehr und trotz aller guten conservativen Meinung in der allerbedenklichsten, beklagenswerthesten Richtung geschieht; so daß man sich fast freuen muß, wenn ohne Zweifel sehr viele der Hörer und Leser wenig oder gar nichts von diesen hohen Dingen verstehen, sondern sich immer nur an die allgemeinen conservativen Losungen und — an den Zuschauer halten. Doch wir haben es hier nicht mehr mit der Politik zu thun!

134.

Was dagegen die socialen Fragen betrifft, so ist ohne Zweifel die Rechte durch ihre eigene Vernachlässigung derselben mit verantwortlich für die Gleichgültigkeit der Ritterschaft. Wir sagen mit Vorbedacht „Vernachlässigung", obgleich es wenigstens seit einiger Zeit — früher war gar nicht die Rede davon — in der Kreuzzeitung nicht an Aeußerungen, ja an ganzen Artikeln fehlt, welche die Wichtigkeit der socialen Fragen sehr pathetisch und ausdrücklich oder in den Gegenständen die sie behandeln, anzuerkennen scheinen.

135.

In alle dem aber kann man keinen Beweis wirklicher Theilnahme finden, weil das wirkliche Verständniß zu sehr fehlt — der gute Wille zu lernen, was man offenbar noch nicht weiß, die Liebe die da sucht bis sie findet. Alles was da, als auf die socialen Fragen bezüglich gesagt wird bezieht sich — sobald es über allgemeine Phrasen hinausgeht — zwar auf manche wichtige und mittelbar auch mit der socialen Frage zusammenhängende Dinge, aber sehr selten auf diese Frage in ihrer eigentlichen und dringendsten praktischen Bedeutung selbst. Die Pflaster, welche Ihr — mit Worten — hier legt werden so sicher und zuversichtlich neben die Wunde gelegt, daß man sich schwer überzeugt: es sei wirklich die Wunde gemeint.

136.

Wie dem auch sei — Gleichgültigkeit oder verkehrte Auffassung und Behandlung — für die Rechte, oder doch für die Kreuzzeitung

Digitized by Google

ist die sociale Frage in den beiden staatswirthschaftlichen Lehren erschöpft: Freiheit des Verkehrs nach Außen und Gebundenheit des Gewerbes nach Innen.

137.

Auf diese Lehren selbst brauchen wir uns hier nicht näher einzulassen; doch seien zwei allgemeine Bemerkungen über die erste gestattet. Erstlich vergißt man zu sehr, daß jede Doktrin, auch wenn sie die absolute conservative Wahrheit enthielte, destruktiv wird, wenn sie unbedingt auf wirkliche gegebene Zustände angewendet wird, in denen sich andere Grundsätze historisch entwickelt haben.*) Zweitens ist es immer sehr bedenklich, wenn die Entscheidung des in einer wichtigen Frage einzuschlagenden Weges durch Momente bedingt ist, welche außerhalb der eigentlichen Frage liegen. Sollte aber nicht bei der wahrhaft fanatischen Vertretung der sonst nicht grade in conservativem Geruch stehenden Grundsätze des extremen Freihandels eine auf ganz anderem Gebiet liegende Rücksicht zu sehr mitwirken — nämlich der Wunsch eine Position gegen Oesterreich zu gewinnen? Ob diese Position eine haltbarere, als jene, die man einst auf politischem Gebiet in der Union zu gewinnen strebte ist freilich eine andre Frage!

138.

Sollte ferner Rücksicht für das wahre Interesse einer Klasse, der Grundeigenthümer — der Ritterschaft! — oder der Schiffsrheder zum Grunde liegen, so wäre dagegen gar nichts einzuwenden. Nur müßte man weder sich noch Andere darüber täuschen, daß es sich dabei wirklich um ein Klasseninteresse handelt und daß darin nicht alle andern berechtigten Interessen und namentlich nicht die socialen Fragen auch begriffen sind. Ist dies aber der Fall so ist nicht einzusehen, weshalb man mit solcher Leidenschaftlichkeit unversöhnliche Gegensätze da hervorhebt, wo an sich in der That keine sind — z. B. in dem Ackerbau und dem Fabrikwesen. Ob der große Grundbesitz sich hinsichtlich des Absatzes in England nicht verrechnen wird, ob er nicht besser thäte auf den Absatz bei einer durch die Lösung der socialen Frage zahlungsfähigen Fabrikbevölkerung zu speculiren, ist auch eine andre Frage. Und wieder eine andre Frage ist es, wie sich die

*) Die Art wie von beiden Seiten, von Freihändlern und Schutzzöllnern der Streit geführt wird ist überwiegend so, daß die beste Sache dadurch zu Grunde gerichtet werden könnte. Die Kreuzzeitung ist darin und zumal in der leidigen Zahlensophisterei um kein Haar besser, als ihre Gegner.

Digitized by Google

handwerksmäßig gebundene preußische Industrie der freien englischen gegenüber ohne allen Schutz halten könnte.

139.

Was die Bindung der Industrie im Innern durch Herstellung des Zunftwesens betrifft, so kann sie, recht verstanden und betrieben, allerdings viele gute Folgen haben. Aber recht verstanden müßte sie vor allen Dingen das Princip der Association aufnehmen und das Handwerk nicht in einen künstlichen Gegensatz zum Kapital und zur Fabrikindustrie stellen, in dem es sich nicht behaupten kann, sondern sich so einrichten, daß sie mit dem Strom zu schwimmen vermag, den sie nicht dämmen kann noch will. Recht verstanden müßte sie sich hüten bei einer vermeintlichen Reaktion gegen büreaukratische Bevormundung eine neue Büreaukratie im Handwerk selbst zu schaffen. Recht verstanden endlich würde man nicht mehr und Anderes von ihr erwarten, als sie im besten Fall leisten kann. Man müßte nicht — in der Selbsttäuschung, als wenn Alles gethan wäre, wenn auf dem Gebiete, wo lebensfähige Zünfte möglich sind, Etwas gethan ist — alle andern Gebiete und Klassen von Arbeitern vergessen und versäumen, wo eben nur die Association ein rettendes und schöpferisches Bindemittel werden kann.

140.

Im allerbesten Fall und bei der richtigsten Auffassung und beharrlichsten, besonnensten Durchführung der Herstellung der gewerblichen Corporationen auf dem Gebiete, wo sich noch längere oder kürzere Zeit das Handwerk gegen die Fabrik halten kann, werden immer noch Hunderttausende, ja Millionen von Familien übrig bleiben, für die jedenfalls auf andere Weise gesorgt werden muß, um sie vor dem massenhaften Pauperismus zu bewahren. Grade diese aber sind die Schwachen, die Kranken oder von der Krankheit Bedrohten, denen zu helfen Ritterpflicht ist. Ob dies durch die Association, (innere und äußere Colonisation) und innere Mission geschehen kann, mag immerhin für viele noch eine Frage sein; würde sie aber nach ernster, gewissenhafter Untersuchung verneint, so bliebe immer die Hauptfrage: was dann? Und glaubt man denn durch Erschwerungen des Ansäßigwerdens u. s. w. die Leute selbst aus der Welt zu schaffen, die Vermehrung zu hindern?

141.

Herz und Nieren zu prüfen, oder auch nur die wirkliche Meinung Einzelner, geschweige denn einer Partei und ihrer Presse zu durchschauen, ist uns nicht gegeben; des Eindrucks aber können wir uns

Digitized by Google

nicht erwehren, daß die Rechte alle diese Fragen noch gar nicht ernstlich und mit rechter Liebe erwogen hat. Es scheint uns — und leider ist es mit ihrer ständischen Monarchie nicht viel anders — viel zu sehr dürres, doktrinaires Wesen zu sein. Es scheint ihnen viel mehr darauf anzukommen, ein doktrinaires Programm (nach Haller und Ad. Müller) auf- und durchzuführen, als ganz einfach den Leuten zu helfen — in der Weise, wie es die gegebenen mehr oder weniger berechtigten, jedenfalls noch lange, wenn nicht überhaupt unabänderlichen Verhältnisse der modernen Industrie fordern und zulassen. Die Art, wie man die Lösung der socialen Frage in der Herstellung der Zünfte sucht, heißt am Ende weiter nichts, als: „da habt ihr ein Gesetz nach unsern Doktrinen; und nun seht ihr zu und bleibt uns mit Zumuthungen an unsere That, Opfer, Liebe vom Leibe!"

142.

Ueberhaupt drängt sich nur zu oft die Frage auf: „haben sie denn vor lauter doktrinairer Weisheit, büreaukratischer Routine und parliamentarischer Wichtigkeit und Standesselbstsucht noch ein Herz für das Volk?"

Jedenfalls ist es ein großer, ein wesentlicher Mangel einer conservativen Partei, daß sie nicht eine einzige Notabilität, kein Organ, keine Feder hat, die sich irgend ernstlich um die wirklichen Zustände des Volks als Resultat der modernen Entwicklung bei uns und anderwärts und um die merkwürdigen unzähligen Erscheinungen der vis naturae medicatrix, der freien That z. B. auf dem Gebiet der Association in England, in Frankreich, im eigenen Vaterland bekümmerte.*)

143.

Alles soll durch Gesetze gemacht, durch das Formale gezwungen werden. Man scheint für nichts Sinn zu haben, was sich nicht in eine doktrinaire oder legislative Formel bringen läßt! Es ist in diesem Treiben etwas so Todtes, Dürres bei aller lauten glänzenden Bewegung — daß man immer an Byzantinismus erinnert wird. Dabei vergißt man ganz, daß in allen großen Cultur-Krisen der Weltgeschichte, zumal aber im Mittelalter und seiner so durchaus organischen Entwicklung die That, die Sache eher da war als die gesetzliche

*) Freilich kann nicht Jeder Alles und die parliamentarischen und büreaukratischen Arbeiten absorbiren nur zu viele schöne Kräfte; aber Sinn haben für Alles was zum Wesen und Siege der conservativen Reaktion gehört — das kann man von Jedem verlangen, der eine conservative Partei führen will.

Digitized by Google

Form, die meist nur eine Bestätigung und Anerkennung vorhandener organischer Keime war. — Wenigstens war dies der Anfang der Entwicklung, und erst später wurde dann nach solchen Vorbildern durch schaffende Gesetze weiter gesorgt.

144.

Namentlich ist das Verhalten der Rechten und ihrer Presse gegen das Kapital und die durch dasselbe erzeugte und genährte Großindustrie ein ganz unersprießliches. Daß die Kreuzzeitung keinen Communismus meint, versteht sich freilich von selbst; aber daß sie in ihrem leidenschaftlichen Hin- und Herpoltern gelegentlich gegen das Kapital und die Fabrikanten so spricht, daß es in jedem rothen Blatt vollkommen angebracht wäre, ist gar nicht zu läugnen. Was soll das? Kann sie und will sie die riesenmäßige Entwicklung der modernen Großindustrie und darin die Macht des Kapitals brechen — Anlage von Fabriken, in bisher handwerksmäßig betriebenen Zweigen der Industrie durch Anwendung neuer Erfindungen u. s. w. verbieten? Nun — das wäre consequent und wer es für möglich hält und Macht und Beruf hat, mag es versuchen! Wir haben wahrlich keine subjektive Wahlverwandtschaft für Dampfmaschinen u. s. w.! Will oder kann man das aber nicht, so lasse man dies weibische Keifen und Schelten gegen das Kapital; man fasse die Aufgabe, die dann allein übrig bleibt, fest ins Auge und greife sie mannhaft an. Ja — der Mammon ist der Drache, den die Ritterschaft des neunzehnten Jahrhunderts bekämpfen und erlegen soll; aber sie soll den Hort befreien den er bewacht und mißbraucht zum Verderben der Leiber und der Seelen Sie soll das Kapital dem Herrn dienstbar machen, der da sagt: „mein ist beides, Silber und Gold!" — der conservativen Reaktion und ihrer Ritterschaft dienstbar! — Und dies geschieht in der innern Mission und Association. Dazu bedarf es aber, daß man sich um die unzähligen Thatsachen kümmere, welche beweisen, daß auch die Fabrikbevölkerung ein christliches und behagliches Leben führen kann, wenn Alles seine Schuldigkeit thut, statt immer nur nach dieser Seite schwarz, die ländlichen Zustände aber weiß und rosenroth zu malen. Damit ist nichts geholfen! Und die Voraussetzung, daß der Grundbesitz an sich schon alle christlich-conservativen Tugenden mit sich bringt und gleichsam ein Verdienst ist, der Kapitalbesitz aber und Fabrikbetrieb an sich vom Uebel und nothwendig Elend aller Art erzeugt — das Alles ist absurd und in den Wirkungen destruktiv.*)

*) Möchten die Herren sich doch entschließen England einmal anders als durch doktrinaire Brillen und nicht blos nach den Richtungen anzusehen, die

Digitized by Google

145.

Was endlich die unerfreuliche allgemeine geistige und sittliche Haltung der Ritterschaft im engern und weitern Sinn — was den Mangel eines Aufschwungs zu einer wahrhaft zeitgemäßen Idee betrifft, so ist es nicht zu verwundern, daß die Rechte namentlich durch ihre Presse wenig oder nichts gethan hat, um diesem Mangel abzuhelfen. Wo wird diesem Publikum ernstlich, nachhaltig zur rechten Zeit und zur Unzeit ernstlich zugemuthet, was der Sache und ihm selbst Noth thut? Eine Popularität, die sich — versteht sich in den Kreisen der Partei — dadurch erhält, daß man den Leuten ein Paar politische Themata in tausendfacher Variation vorführt, wobei sie nichts hören, als was sie hören mögen, was sie schon wissen, wobei ihnen gar nichts zugemuthet wird, weder That, noch Leiden, noch Opfer, nicht einmal die Anstrengung sich auf ein neues Gebiet, eine neue Reihe von Gedanken und Thatsachen einzulassen — eine solche auf tausendmal gedroschenem doktrinairem Stroh begründete Popularität ist sehr bequem und angenehm; aber conservativ bleibt sie auf die Länge nicht. Das was Noth thut leistet sie nicht.

146.

Endlich wäre es doch nach grade auch an der Zeit sich ernstlich zu fragen: ob eine gewisse Roheit und Beschränktheit, ein gewisser Mangel allgemeinerer höheren Bildung und Vielseitigkeit, wie sie die gegebene historische Entwicklungsstufe Preußens, Deutschlands mit sich bringt und fordert*) — ob dies wirklich nothwendige Bedingungen conserva-

---

ein doktrinaires wahlverwandtes Interesse haben! Was beweist England in der socialen Frage? Mit nichten daß die Entwicklung der modernen Industrie nothwendig zum Pauperismus führt. So lange ein einziges Beispiel gedeihlicher Zustände einer Fabrikbevölkerung vorhanden, ist bewiesen, daß solche Zustände überall möglich sind; es sind aber Dutzende von Beispielen jedem zugänglich der sie sehen will. Auf der andern Seite weiß jeder der es wissen will, daß die Zustände des ländlichen Proletariats mindestens eben so schlimm sind, als die des städtischen, so daß also in England so wenig wie in Deutschland die Landwirthschaft es an sich thut! Was beweist das Alles? Daß eine mächtige, complicirte, die gefährlichsten, wie die wohlthätigsten Momente in riesenmäßigen Dimensionen enthaltende Entwicklung zum Verderben führt, wenn die Obrigkeit, die Kirche, die Aristokratie, die Ritterschaft dieselbe in unverantwortlicher Blindheit der Selbstsucht sich selbst überläßt oder durch verkehrte Behandlung das Uebel ärger macht — durch class-legislation! Vor Allem aber: ohne thätige Liebe und Weisheit ist zu Stadt und Land nur Unheil und Verderben zu erwarten.

*) Die conservative Presse hat nicht ein einziges Organ allgemeinerer

Digitized by Google

tiver Entschiedenheit der Presse und ihres Publikums sind? Ob eine blos politische Spitze, die keine tiefe, weite Wurzel allgemeiner Bildung hat die nachhaltige Kraft haben kann, welche der leider nur zu überwiegend destruktiven, negativen Bildung der Zeit gegenüber in der die Spitzen der Revolution wurzeln, Noth thäte? Wenn dieser Sinn, dieses Maaß sich je nachhaltig wohl gar in den Stellungen geltend machen sollte, von wo aus ein entscheidender Einfluß auf die öffentlichen Bildungsanstalten Statt findet, so würde Preußen nicht lange seine welthistorische Stellung behaupten können, auch wenn alle andern Bedingungen conservativer, restaurativer und constructiver Reaktion erfüllt würden.

---

höherer Bildung. Ihr politisches Hauptorgan ist aber doch gar zu dürftig und roh in fast Allem, was nicht im engsten Sinne Tagespolitik betrifft!

Druck von J. F. Starcke in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag von Wilhelm Hertz (Besserſche Buchhandl.) in Berlin:

Huber, V. A., Ueber die cooperativen Arbeiteraſſociationen in England. Ein Vortrag. gr. 8. geh. Preis 6 Sgr.

Skizzen aus Irland (von V. A. Huber). kl. 8. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Berlin, Erfurt, Paris. gr. 8. geh. Preis 7½ Sgr.

Suum cuique in der deutſchen Frage. gr. 8. geh. Preis 7½ Sgr.

Stahl, Dr. Jul., Reden. gr. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Monatsrundſchauen, Zwölf politiſche. Vom Juli 1849 bis Juli 1850. gr. 8. geh. Preis 28 Sgr.

Abel, Dr. O., König Philipp der Hohenſtaufe. gr. 8. geh. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Köpke, Dr. Ernſt, Charlotte von Kalb und ihre Beziehungen zu Schiller und Göthe. gr. 12. geh. Preis 20 Sgr.

Heyſe, Paul, Die Brüder. Eine chineſiſche Geſchichte in Verſen. gr. Lex. 8. eleg. geh. Preis 10 Sgr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

FEB 8 '85 H

416-979

WIDENER

BOOK DUE

DEC 14 1985

174174

Digitized by Google

r 2250.11
uch mit der Revolution und Ritter
dener Library 003337728
3 2044 086 058 401

Digitized by Google